Abendpost

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 17. Januar 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang. — Nr. 14

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Zwanzig Mann umgekommen.

Sechs auf einem Rettungsboot des „Amsterdam".

New York, 17. Jan. Der schon am Montag signalisirte, aber erst heute in den Hafen eingelaufene Dampfer „Amsterdam" von Rotterdam (unter Kapitän Stenger, welcher früher den jetzt im britischen Kanal liegenden Dampfer „Leerdam" kommandirte) verlor seinen Ersten Offizier J. Meyer und 5 Mann durch das Umschlagen eines Rettungsbootes, das dem, inzwischen verschollenen amerikanischen Fischerschooner „Maggie E. Well" Beistand leisten sollte.

Die Namen der Ozeanhelden, welche in diesem Rettungswerk umkamen, sind: J. Meyer, (der erste Offizier, 28 Jahre alt); E. Requart (zweiter Bootsmann); A. J. Oudin (Schiffszimmerer); A. Boß (Zwischendecks-Steward); F. G. Eichhorn (Quartermaster) und der Matrose A. van Wicht. Der Matrose A. Vanderwilt befand sich ebenfalls auf dem Unglücksboot und ist der einzige Gerettete.

Kapitän Stenger erzählt den Hergang folgendermaßen:

„Am 14. Januar etwa um 11 Uhr Vormittags, während eines starken Nordwestwindes und mäßig hoher See, gewahrten wir einen Fischerschooner südlich von uns, welcher die amerikanische Flagge auf Halbmast zeigte. Wir fuhren näher hinzu und bemerkten, daß die Wogen beständig über das Schiff schlugen, und dasselbe sich nur noch durch verzweifeltes Wasserpumpen flott erhielt. Die aus 14 Personen bestehende Bemannung gab uns durch ihre Geberden und durch über Bord geworfene Bootträmmer zu verstehen, daß das Schiff verunglückt und dem Untergange nahe sei, und daß sie es verlassen möchten. Ich rief meine Mannschaft auf dem Verdeck zusammen, erklärte ihnen die Sachlage, und sofort erboten sich der Erste Offizier und 6 Mann freiwillig, mit einem Boot zu Hilfe zu kommen. Um 12 Uhr Mittags stieß das Rettungsboot Nr. 4 von unserem Dampfer ab, und Alles schien gut zu gehen, bis in der Nähe des Wraks durch einen plötzlichen Windstoß das Boot umschlug. Drei der Infassen verschwanden sofort in der Wasserwelt; die 4 anderen hielten sich an dem gekenterten Boot fest. Ich eilte sofort zu Hilfe, aber die Ueberlebenden waren durch die Kälte vollständig erschöpft und daher nicht imstande, den ihnen zugeworfenen Rettungsapparat zu fassen. Daher ertranken sie, mit Ausnahme eines einzigen, welcher ein ungewöhnlich guter Schwimmer und ein Mensch von großer Geistesgegenwart ist; diesem gelang es doch noch, ein Strick-Ende zu erfassen, und wir zogen ihn an Bord.

Alsbald boten sich schon wieder Andere von unserer Mannschaft als Freiwillige zu einem zweiten Rettungsversuch an; aber da Wind und See schlimmer wurden, so gestattete ich vorläufig das Wagniß nicht. Wir blieben indeß bis 6 Uhr Abends in der Nähe des Wraks; dann verloren wir es in einem heftigen Schneesturm aus dem Gesicht, und ein zweistündiges Suchen blieb erfolglos. Daher setzten wir endlich unsere reguläre Fahrt fort. Jedenfalls sind alle Insassen jenes Bootes ebenfalls umgekommen."

Es stellte sich später heraus, daß der Schooner ohne Zweifel „Maggie E. Wells" war, wie Kapitän Stenger bereits vermuthet hatte. Derselbe gehörte zur Fischerflotte von Gloucester, Mass., und wurde 1890 gebaut.

New York, 17. Jan. Nicht weniger, als ein Halbdutzend Dampfer sind gegenwärtig hier überfällig, und man hegt große Befürchtung um ihr Schicksal, da sämmtliche angekommene Fahrzeuge über schreckliches Wetter und dichten Nebel zu berichten haben. Der Dampfer „Normannia" hat eine besonders schlechte Fahrt gehabt und ist nur mit knapper Noth schwerem Schaden entgangen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Majestic von Liverpool; Waesland von Antwerpen; Galileo von Hull; Normannia von Genua.

Glasgow: Peruvian von New York.

Bremen: Willkommen von New York.

Hamburg: Rugia, Gothia und Scandia von New York.

Southampton: Trave, von New York nach Bremen.

Abgegangen:

New York: Weimar nach Bremen; Spree nach Genua über die Azoren; Bovic nach Liverpool.

London: Persian Monarch nach New York.

Die in Europa angekommenen Schiffe haben nicht minder, als die in New York anlangenden, über ungewöhnlich schlimme Stürme zu berichten, welche nicht nur große Verzögerungen, sondern vielfach auch erheblichen Schaden verursachten.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; nur Strichregen im nördlichen Theil heute Abend; die Winde verwandeln sich in nordwestliche; kälter am Donnerstag.

Bahnunglück.

Wieder ein schlimmer Unfall in South Carolina.

New York, 17. Jan. Einer heute früh um 4 Uhr eingetroffenen Spezialdepesche zufolge ereignete sich um 1 Uhr Morgens eine verhängnißvolle Katastrophe auf der Richmond- & Danville-Bahn zu Chester, gerade an einem Uebergang. 25 Personen wurden entweder getödtet oder verletzt, und es sind überhaupt nur wenige Personen, die sich auf dem Zug befanden, unverletzt entkommen. Unter den Opfern waren viele Schlafwagen-Insassen und bekannte Persönlichkeiten von New York und Washington, D. C.

South Shakesbury, Vt., 17. Jan. Bei South Wallingford stießen zwei Personenzüge zusammen, wobei vier Personen verletzt wurden; zwei derselben sind noch gestern gestorben.

Fairview, N. J., 17. Jan. Auf einer Balkenbrücke in der Nähe von hier verunglückte heute ein Bauzug auf der Northern Bahn von New Jersey. Mehrere Leute wurden getödtet, und 12 oder 15 verletzt. Sechs der Verletzten wurden nach Hoboken in das Hospital gebracht.

Kongreß.

Washington, D. C., 17. Jan. Heute Vormittag um 11.15 Uhr ging das Abgeordnetenhaus wieder in Gesammtausschuß-Sitzung über und berieth die Zollvorlage weiter. Es wurde namentlich von den Wollzöllen viel gesprochen.

Dynamit-Attentat.

Farmington, Minn, 17. Jan. Zu früher Stunde legte ein Unbekannter eine Dynamitpatrone innerhalb der Sturmthüre der „Exchange Bank" dahier. Die Explosion zerstörte die Vorderseite des Bankgebäudes und richtete auch innen beträchtlichen Schaden an. Die Bank treibt zur Zeit keine Geschäfte, und es befanden sich zur Zeit keine Gelder im Gebäude. Auch wurde kein Versuch gemacht, die Spinde zu öffnen. Manche glauben daher an ein Anarchisten-Attentat.

Lynchmord.

St. Louis, 17. Jan. Der Neger John Buchner, welcher gestern Nacht in Valley Park, Mo., unter der Beschuldigung festgenommen worden war, auf ein junges weißes Mädchen sowie auf eine Negerin einen verbrecherischen Angriff verübt zu haben, wurde heute früh von einem Haufen Lynchmörder mit Gewalt aus dem Gefängniß geschleift und an einer Eisenbahnbrücke aufgehängt.

Ausland.

Neuer Namen für die Festung Graudenz.

Berlin, 17. Jan. Die Festung Graudenz, die sich etwa anderthalb Kilometer stromabwärts von der Stadt Graudenz befindet, wird zufolge königlicher Verordnung zu Ehren des Marschalls Courbiere, der, als 1806 für Preußen Alles verloren war, unter den größten Schwierigkeiten die Festung bis zum Tilsiter Frieden gegen die Franzosen hielt, künftig den Namen „Courbiere" führen. Uebrigens ist der Platz seit 1873 aufgegeben und dient jetzt als Kaserne, Depot und Militär-Strafanstalt.

Reichskanzler-Beleidigungen!

Berlin, 17. Jan. Die Caprivi-Beleidigungsprozesse mehren sich. Nachdem erst am Samstag gegen den Ex-Hofprediger Stöcker wegen Abdrucks des bekannten Hetzartikels des Freiherrn von Thüngen-Roßbach in seinem Blatte „Das Volk" auf Antrag des Reichskanzlers Anklage erhoben worden war, ist nun auch der Verfasser dieses Artikels selbst wegen Beleidigung des Grafen Caprivi in Anklagezustand versetzt worden.

Selbstmord eines Geschäftsmannes.

Berlin, 17. Jan. Hr. Etienne, früherer Vizedirektor der Donau-Schifffahrtsgesellschaft, hat Selbstmord begangen.

Die Antisemiten hatten ihn im Jahre 1892 heftig beschuldigt, Unredlichkeiten in der Geschäftsführung begangen zu haben. Indeß sprach ihn die Gesellschaft frei. Zwei Wochen päter wurde er indeß aus dem Dienst der Gesellschaft entlassen. Er forderte auch den österreichischen Antisemitenführer Lueger zum Duell, da dieser ihn besonders angegriffen hatte; Lueger aber lehnte es ab, sich mit ihm zu schlagen.

Durch Kohlengas erstickt.

Straßburg, 17. Jan. Ein vielbeklagtes Opfer des Kohlengases, resp. der ominösen Ofenklappe, ist in dem badischen ehemaligen Amtsstädtchen Kork bei Kehl der dortige praktische Arzt Dr. Intlekofer nebst seiner noch jungen Frau und drei kleinen Kindern geworden. Am frühen Morgen wurde die ganze Intlekofer'sche Familie in dem gemeinsam benutzten Schlafzimmer in ihren Betten erstickt aufgefunden.

Erfroren.

Hannover, 17. Jan. Auf dem Heimwege von seinem Abendschoppen ist in seinem Heimathsdorf Junkersrott bei Emden im Hannöver'schen ein Göttinger Student von der Kälte übermannt worden. Der Aermste wurde am folgenden Morgen als Leiche gefunden. Er war buchstäblich zu Eis erstarrt.

Der Strick des Gehängten.

Wien, 17. Jan. Der hiesige Scharfrichter Hauptmann hat seinem eigenen Leben ein gewaltsames Ende gemacht, und zwar hat er sich zu diesem Vorhaben des „Strickes der Gehängten" bedient, nämlich desselben Stranges, mit dem der Mädchenmörder Hugo Schenk s. Z. vom Leben zum Tode gebracht worden ist.

Sozialisten und Soldaten.

Wien, 17. Jan. Der österreichisch-ungarische Reichs-Kriegsminister General von Krieghammer hat angeordnet, daß gegen die sozialistische Agitation in der Armee mit der größten Strenge vorgegangen werden soll.

Die italienischen Krawalle.

Rom, 17. Jan. In Carrara und Massa di Carrara, wo die weltberühmten Marmorbrüche sich befinden, und die Sozialisten und Anarchisten sehr viele Anhänger unter den Arbeitern haben, sind schon seit gestern sehr bedenkliche Unruhen im Gange. Die Anarchisten sollen sich verschworen haben, die ganze Stadt Carrara niederzubrennen; wiederholt wurden daher Schaaren Verdächtiger, welche in die Stadt zu gelangen suchten, von den bedeutend verstärkten Militärwachen angegriffen, und bei einem dieser Kämpfe wurden zwei Personen erschossen. In den Bergschluchten sollen sich mehrere Banden Ruhestörer aufhalten. 5000 Arbeiter in Carrara und Massa di Carrara befinden sich jetzt am Strike. Bei einer Brücke in der Nähe der letzteren Ortschaft stieß gestern Nachmittag eine Abtheilung Kavallerie auf 500 Aufrührer, und es entspann sich ein Kampf, bei welchem es mehrere Todte und Verwundete gab; erst nach hartnäckiger Gegenwehr wurden die Aufrührer in die Flucht getrieben. An allen wichtigen Punkten wird die Eisenbahn von den Truppen bewacht, damit nicht die Schienen aufgerissen werden können.

Rom, 17. Jan. Durch königlichen, von allen Ministern gegengezeichneten Erlaß ist der Belagerungszustand über Carrara und Massa di Carrara verhängt worden. General Hulsch, welcher das dortige Militär kommandirt, hat unbeschränkte Vollmacht erhalten.

Palermo, Sizilien, 17. Jan. Die Polizei in Catania hat eine Anzahl Messer beschlagnahmt, welche auf ihren Klingen die Inschriften trugen: „Es lebe de Felice" und „Es lebe Colajanni!" Das sind sozialistische Kammerabgeordnete aus Sizilien, und de Felice befindet sich bekanntlich unter der Beschuldigung, an den Aufständen in Sizilien betheiligt zu sein, in Haft.

Anarchistisches.

Madrid, Spanien, 17. Jan. Im Dorfe Garcia, unweit der Stadt Barcelona, wurde der Anarchist Villar Rubias wegen Bombenfabrikation verhaftet. Er fertigte die Bomben in einer Berghöhle an.

Die Anarchisten Codina, Sogas, Cerezula und Bernat bewohnen jetzt denselben Kerker und verbringen ihre Zeit größtentheils mit Singen und Tanzen.

Paris, 17. Jan. Der Anarchist Constans Martin wurde heute von der Polizei in Haft genommen. Er soll sehr schwer kompromittirt sein.

Der brasilische Bürgerkrieg.

Rio de Janeiro, 17. Jan. Die Schiffe der Revolutionäre (denen es übrigens gelungen ist, sich mit frischem Proviant zu versehen) machten gestern einen Angriff auf das starke Fort Nictheroy, wurden aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen.

Telegraphische Notizen.

— Auf dem Schwarzen Meer hat abermals ein schrecklicher Sturm gewüthet; es sollen 10 Schiffe untergegangen, und die Mannschaft von zweien dieser Schiffe soll umgekommen sein.

— Aus London wird gemeldet: Die gestern erschienene Nummer der „Pall Mall Gazette" ist die erste englische Zeitung, welche ausschließlich durch Elektrizität hergestellt ist.

— Einer Depesche der Londoner „Daily News" aus Turin zufolge ist der greise, erst kürzlich wieder einmal todtgesagte ungarische Patriot Ludwig Kossuth erblindet.

— Das Pariser Blatt „La Liberte" will bestimmt wissen, daß Graf Münster, der deutsche Botschafter für Frankreich, „nächstdem" zurücktreten werde (wie es schon öfter geheißen hatte), und daß der Graf v. Alvensleben jetziger deutscher Gesandter in Brüssel, sein Nachfolger werde.

— Die gestern mitgetheilte Thronrede des Kaisers Wilhelm zur Eröffnung des preußisechn Landtages machte im Allgemeinen einen ungünstigen Eindruck, und dieser Eindruck war offenbar beabsichtigt, um das Publikum zugunsten der Mequel'schen Finanzpläne zu beeinflussen. An der Börse herrschte eine gedrückte Stimmung.

— Die Tochter des in Paris zum Tode verurtheilten Bombenwerfers Vaillant ist verschwunden, und man vermuthet, daß sie von Jemanden, der sich des Kindes annehmen wollte, entführt worden ist. Die Herzogin d'Uzes hatte sich bereit erklärt, das Kind zu erziehen; Vaillant selbst äußerte jedoch den Wunsch, daß seine Tochter einem seiner Freunde, dem Schreiner Hahz, zur Erziehung übergeben werde

Telegraphische Notizen.

— Die Sachlage in Serbien wird als sehr ernst bezeichnet. Der König Alexander beräth sich häufig mit offenkundigen Gegnern der Regierung.

— Den neuesten Nachrichten aus Nordafrika zufolge organisirt jetzt der Sultan von Marokko eine Armee, um damit die aufständischen Riffbewohner zu bekämpfen.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich betreffs der Kameruner Grenzbestimmung völlig in's Stocken gerathen, da Deutschland darauf besteht, daß ihm der Flußzugang zum Kongo und Tschadsee gewährt werde.

— In der französischen Abgeordnetenkammer wurde eine vom Finanzminister Burdeau eingebrachte Vorlage angenommen, wonach die 4½-prozentige Renten in 3½-prozentige umgewandelt werden. Man erwartet, daß hierdurch dem Lande die Summe von 68 Millionen Franken an Zinsenberechnung erspart werde. Ein vom sozialistischen Abgeordneten Jaures eingebrachter Zusatz, wonach ein Theil dieses Gewinnstes für die Ermäßigung der Steuer im im Interesse der Landwirthschaft dienen sollte, wurde nach langer Debatte mit 306 gegen 203 Stimmen abgelehnt.— Man glaubt übrigens, daß Jaures noch eines Tages eine wichtige Rolle in der französischen Politik spielen werde.

— Bei der Fortsetzung des Prozesses gegen die czechischen Geheimbündler in Prag protestirte der Vertheidiger wiederholt gegen die Ausschließung der gesetzlich erlaubten Freunde der Angeklagten. Der Gerichtspräsident verwies auf die vorgefallenen Ruhestörungen und sagte, im Wiederholungsfalle würden die Angeklagten in Abtheilungen von je 10 prozessirt werden, selbst wenn dadurch die Verhandlungen über mehrere Jahre hingezogen würden. (Die Gerichtsstube ist übrigens so klein, daß sie außer den 77 Angeklagten und den nöthigen Gerichtspersonen nur sehr wenige andere Personen noch aufnehmen kann, während das dortige Gesetz für jeden Angeklagten drei Freunde oder Bekannte als Zeugen des Verhörs gestattet.)

— Gouverneur Markham von Californien hat jetzt amtlich den 27. Januar als öffentlicher Feiertag anläßlich der Gesammt-Eröffnung der Mittwinter-Ausstellung zu San Francisco erklärt.

— Einbrecher drangen nächtlicherweile in die katholische St. Agnes-Kirche zu Omaha, Nebr., stahlen den Abendmahlskelch und andere Gegenstände, hackten Kanzel und Altar in Stücke und richteten noch sonstiges Unheil an.

— Wie aus Trenton, N. J., gemeldet wird, hat jetzt der Generalanwalt Stockton eine Entscheidung über die zwei, einander das Existenzrecht abstreitenden New Jerseyer Staatssenate abgegeben und erklärt, daß der demokratische Senat die zu Recht bestehende Körperschaft sei.

— In seinem Landhause, 12 Meilen östlich von Kansas City, Mo., wurde der 75jährige Pastor Burrel Sims als verstümmelte Leiche vorgefunden. Offenbar liegt ein Raubmord vor, und zwei Männer Namens Testament und Trent wurden als der That dringend verdächtig verhaftet.

Lokalbericht.

Auch das noch!

Zu all' dem Unsinn, welcher bis jetzt bereits in Verbindung mit dem Falle Painter verübt worden ist, kommt nun auch noch eine angebliche Botschaft aus dem Jenseits und zwar direkt von Alice Martin, der ermordeten Geliebten Painters.

Frau Sarah Bromwell, ein spiritualistisches Medium, wohnhaft No. 792 Fulton Str., erschien heute Morgen schon vor 9 Uhr im County Gefängniß und wartete ein paar Stunden lang auf die Anwälte Painters, ohne daß einer erschienen wäre. Auch Painter weigerte sich, mit der Frau zu sprechen. „Ich weiß von Painter, sowie von Alice Martin nur, was in den Zeitungen gestanden hat," sagte sie zu den Gefängnißbeamten, „doch am letzten Freitag, während meiner regelmäßigen „Seance" erhielt ich ohne irgend welche Veranlassung einen Besuch von dem Geiste Alice Martins. Derselbe beauftragte mich, dem Verurtheilten folgende Botschaft zu überreichen: „Ich vergebe Dir 'all' das Unrecht, das Du an mir gethan hast, und hoffe, daß Du nicht für die That eines anderen sterben mußt, dessen Namen ich momentan nicht enthüllen darf. Ich hoffe, daß Deine Unschuld an dem an mir begangenen Verbrechen noch bewiesen werden wird."

Als die Frau sich gezwungen sah, unverrichteter Sache wieder nach Hause zu gehen, war sie höchlich entrüstet. „Ich komme wieder," sagte sie, „und wenn Painter mich dann nicht hören will, so ist dies als ein Beweis seiner Schuld aufzufassen."

* Zwei Geheimpolizisten an der Zentralstation verhafteten heute Morgen einen Mann, Namens William Smith. Derselbe soll mit einem Manne gleichen Namens identisch sein, der vor einiger Zeit in Kansas City einen Mordversuch machte und dann flüchtig wurde. Er wird den dortigen Behörden ausgeliefert werden

Der Coughlin-Prozeß.

Die Anklagebehörde ist mit ihrem Zeugenverhör zu Ende.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Coughlin-Prozesses überreichte Hilfs-Staatsanwalt Bottum eine Liste aller Beweisstücke, welche die Anklagebehörde eingebracht hat. Die Liste umfaßt über 50 solcher Beweisstücke, die aus Dr. Cronins Effekten, ferner aus Briefschaften, Photographien und Gegenständen aus der Carlson-Cottage bestehen. Kapt. Schüttler wurde sodann auf den Zeugenstand berufen, um verschiedene Beweisgegenstände, darunter Stücke des Fußbodens aus der Carlson-Cottage, zu identifiziren. — Als nächster Zeuge trat dann Herr E. C. Voß auf, der im Wetterbureau auf dem Auditorium angestellt ist, und die genauen Tabellen über den Temperaturstand und das Wetter im Allgemeinen während des 4. und 5. Mai 1889 verlas. Wie sich aus den Tabellen ergab, war das Wetter in Chicago am 4. Mai „wolkenlos und warm", am folgenden Tage „wolkenlos, schön, wärmer". Befragt, ob es an einem der beiden Tage geregnet habe, erklärte der Zeuge, daß die Tabellen keinen Regen verzeichnen. Im Kreuzverhör suchte Anwalt Wing es jedoch als möglich hinzustellen, daß es im Lincoln Park geregnet haben könnte, ohne daß der Wettermann im Auditorium davon Kenntniß erhalten. Herr Voß erklärte dem gegenüber, daß er das nicht für wahrscheinlich halte. Der detaillirte Bericht über den Niederschlag im Monat Mai 1889 befindet sich in Washington, und Herr Voß wurde aufgefordert, eine Abschrift dieses Berichtes für die Zeit vom 4. bis 23. Mai 1889 herbeizuschaffen. Damit war das Verhör beendet.

Hilfs-Staatsanwalt Bottum kündigte hierauf an, daß die Anklagebehörde mit ihrer Zeugenvernehmung zu Ende sei und beantragte Vertagung der Verhandlung bis morgen Vormittag. Ferner bemerkte Herr Bottum, daß es der Vertheidigung erwünscht sei, ein paar Tage Zeit zu bekommen, um ihr Beweismaterial vorzubereiten, weshalb er eventuell eine Vertagung bis Montag empfehle. Coughlins Vertheidiger werden morgen Richter Tuthill den formellen Antrag auf Ausschließung alles beanstandeten Beweismaterials der Anklagebehörde unterbreiten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Anklagebehörde morgen noch weitere Zeugen beibringt. Sobald Richter Tuthill morgen über den erwähnten Antrag der Vertheidigung entschieden hat, wird er eine mehrtägige Pause in den Verhandlungen, wahrscheinlich bis Montag n. W., eintreten lassen.

Neue Blatternfälle.

Die fürchterliche Seuche, von welcher einzelne Häuser Chicagos zur Zeit heimgesucht werden, hat wieder zwei neue Opfer gefunden.

Ein Polizist der Polizeistation auf der Ost Chicago Ave. bemerkte heute, Morgen in einer Gruppe von Leuten, welche vor dem Hotel „Stockholm", No. 64—66 Ost Chicago Ave., stand, einen Mann Namens Charles Johnson, der rothe Flecken im Gesichte hatte und augenscheinlich krank war. Der Polizist sprach den Mann an und erhielt die prompte Antwort: „Ich glaube ich habe die Blattern". Nun verlor der Beamte keine Zeit mehr und brachte Johnson sowie einen Zimmerkameraden desselben, Namens Martin Matson nach dem Gesundheitsamt, wo die beiden Verdächtigen durch Dr. Caldwell untersucht wurden, der bei Beiden Blattern im vorgeschrittenen Stadium feststellte. Das Amtslokal wurde unter Quarantäne gestellt und die Ueberführung der Kranken in's Pesthaus angeordnet.

Das Hotel „Stockholm" hatte vor ungefähr sechs Wochen einige Blatternfälle, doch geht die Ansicht Dr. Reynolds dahin, daß diese beiden Fälle von Auswärts eingeschleppt worden sind. Beide Erkrankte sind Matrosen, welche mit der Barke „Menominee" nach Chicago kamen.

Kurz und Neu.

* Graf Franz Falkenbach, der sich als Verklagter vor Richter Kersten kurzweg Frank Falkenbach nannte, wurde heute wegen Veruntreuung von $175 zum Nachtheile von H. R. Mendius, wohnhaft Nr. 508 N. Clark Str., unter $600 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

* Der mit dem Einsammeln alter Knochen beschäftigte George Hoffmann und sein Kompagnon Frank Johnson hatten sich heute wegen Diebstahls von Bleiröhren und Messingbeschlägen aus dem Hause Nr. 239 Chestnut Str. vor Polizeirichter Kersten zu verantworten und wurden unter je $500 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwiesen.

* Im Rockford Hotel, Nr. 222 S. Clark Str., geriethen heute Morgen kurz nach Mitternacht Robert Mathews und W. B. Reynolds wegen einer angeblichen Schuld von 15 Dollars in Streit. Mathews mahnte Reynolds an diese Summe. Da aber Letzterer nicht zahlte und auch überdies, seines lärmenden Betragens wegen, aus dem Hotel gewiesen wurde, feuerte dieser im Hinausgehen einen Schuß auf Mathews ab, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. Verhaftet wurde Niemand

Mittellos und verlassen.

Ein junges 17jähriges Mädchen versucht zweimal, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Ihr Vorhaben in beiden Fällen vereitelt.

Ein junges, erst 17jähriges Mädchen Namens Bessie Klein versuchte gestern Nachmittag zweimal ihrem Leben ein vorzeitiges Ende zu bereiten. In beiden Fällen wurde jedoch ihr verzweifeltes Vorhaben rechtzeitig durch das Dazwischentreten anderer Personen verhindert. Weder ihr Vorsatz, sich im See zu ertränken, noch ihr Versuch, sich von den Rädern eines Passagierzuges zerstückeln zu lassen, sollte in Erfüllung gehen. Die lebensmüde Person wurde schließlich nach der Polizeistation an der Cottage Grove Ave. gebracht und unter strenge Obhut genommen, da man befürchtete, sie möchte auch hier Hand an sich selbst legen. Bei einer Durchsuchung ihrer Kleidertaschen fand man eine Quantität Bleizucker, die groß genug war, um ein Dutzend Personen zu tödten. Die Veranlassung zu dem wiederholten Selbstmordversuche ist eine sehr traurige, aber keineswegs vereinzelt dastehende. Während der letzten Zeit haben aus ähnlichen Gründen zahlreiche Personen ihrem Leben ein Ende gemacht. Auf der Station erzählte Frl. Klein die Geschichte ihres Lebens dem Lieutenant O'Brien, dessen Theilnahme durch die einfachen, herzbewegenden Worte in solchem Grade erregt wurde, daß er der Unglücklichen versprach, sie als Dienstmädchen mit einem wöchentlichen Lohn von $3 in sein eigenes Haus aufnehmen zu wollen. Ihrer Erzählung zufolge kam Frl. Klein vor mehreren Monaten in Begleitung ihrer älteren Schwester von Michigan City, Ind., nach Chicago. Sie erstanden hier gemeinsam ein Restaurant an der Madison Str., gerade westlich von Halsted Str. Das Geschäft bezahlte sich jedoch nicht, und nach kurzer Zeit war das wenige Geld, welches die beiden Schwestern mitgebracht hatten, fast bis auf den letzten Cent ausgegeben. Die ältere Schwester verließ gestern Nachmittag das ungastliche Chicago, um nach ihrer Heimathstadt zurückzukehren. Bevor sich Beide trennten, sprach Bessie ihrer Schwester gegenüber die Absicht aus, Selbstmord zu begehen, falls sie im Laufe des Tages keine Hilfe finden könne. Kaum allein gelassen, bemächtigte sich der unglücklichen Person eine derartige Verzweiflung, daß sie beschloß, ihren Vorsatz zur Ausführung zu bringen. Zu diesem Zwecke kaufte sie in einer Apotheke eine Quantität Bleizucker, fand aber nicht den Muth, das Gift einzunehmen. Sie wanderte ruhelos von einer Straße zur anderen, bis sie einen jungen Mann bemerkte, der ihr zu folgen schien. Die Furcht, daß man sie beobachte, veranlaßte sie, ihre Schritte zu verdoppeln. Gegen 2 Uhr Nachmittags erreichte sie die 22. Straße und wandte sich von hier aus dem Seeufer zu. Ihren ganzen Muth zusammennehmend, wollte sie gerade den letzten entscheidenden Schritt thun und in das Wasser hinabspringen, als sie sich von demselben jungen Manne, der ihr gefolgt war, zurückgerissen fühlte. Ihr Versuch war vereitelt, aber ihr Plan keineswegs aufgegeben. Sie kehrte, nachdem der Retter sich entfernt hatte, in die Stadt zurück und warf sich in der Nähe der 22. Straße vor einen sich nähernden Zug der Illinois Central-Eisenbahn. Die Lokomotive war nur noch wenige Schritte entfernt, als der Stationsvorsteher Ben. Lappe herbeieilte und das verzweifelte Mädchen im letzten Augenblicke von den Schienen riß. Die Unglückliche war jetzt völlig erschöpft und nahe daran, in Ohnmacht zu fallen. Es wurde deshalb ein Ambulanzwagen requirirt, der sie nach der obengenannten Polizeistation beförderte. Lieutenant O'Brien ließ die arme Person später nach der Frauen-Abtheilung der Harrison Str.-Station bringen, von wo sie heute nach der Wohnung des menschenfreundlichen Beamten übersiedelte. Frl. Klein ist fest davon überzeugt, daß jener fremde junge Mann, der ihr durch mehrere Straßen gefolgt war, im Auftrage ihrer älteren Schwester handelte.

Unglückliche Ehe.

Frau Angelina A. Wilcox hat heute ihren Gatten Frederick W. Wilcox im Kreisgericht auf Ehescheidung verklagt. Wilcox ist ein bekannter Geschäftsmann und Präsident der „Wilcox Paper Co." von New York und Chicago.

Die Klägerin gibt an, daß sie sich im November 1880 in Brooklyn, N. Y., mit Wilcox verheirathete und bis zum August 1888 mit ihm zusammen lebte. Während dieser Zeit hat er sie bei verschiedenen Gelegenheiten gestoßen, geschlagen und sonst mißhandelt. Schließlich hat er ihr die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt verweigert, obgleich er ein Jahreseinkommen von $10,000 hat. Richter Horton erließ zunächst einen Einhaltsbefehl gegen Wilcox, um diesen zu verhindern, sich seines Vermögens zu entäußern.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Bau-Kommissär Toolen reichte heute seine Resignation ein. Niemand wurde dadurch überrascht, da diese Resignation bereits seit mehreren Tagen erwartet wurde.

Die Entscheidung des Obergerichts.

Ihre Tragweite geht weiter, als man anfänglich glaubte.

Wie sich jetzt bei näherer Kenntniß der vom Staats-Obergericht betreffs des Abzugskanals an der Wentworth Ave. abgegebenen Entscheidung herausstellt, geht dieselbe in ihrer Tragweite viel weiter, als man anfänglich annahm.

Als Grund ist in der Entscheidung angegeben, daß Richter Brown von Du Page County keine Jurisdiktion in dem Falle hatte und nicht berechtigt war, überhaupt als Richter zu fungiren, weil er nicht Richter in Cook County ist. In einem ähnlichen Prozeß hat das Obergericht den Rechtssatz formulirt, daß es gesetzlich nicht zulässig sei, für einen Richter von einem County einen Richter in einem anderen County desselben Staates zu vertreten. Gerade in der jetzigen Situation, wo die Stadt mit allem Eifer die öffentlichen Arbeiten im Interesse der Beschäftigungslosen zu beschleunigen gedenkt, kommt diese Entscheidung besonders ungelegen. Korporationsanwalt Rubens charakterisirte heute die Situation, in welcher die Stadtverwaltung sich jetzt befindet, treffend mit folgenden Worten: „Es ist die Politik dieser Stadtverwaltung, in diesem Jahre so viel öffentliche Verbesserungsarbeiten wie möglich in Angriff zu nehmen, um für die Beschäftigungslosen Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Um dies zu erreichen, gedachten wir möglichst viele Spezialsteuer-„Warrants" bis zum März vom County-Gericht bestätigen zu lassen; denn wenn dies nicht bis März geschehen ist, können die Spezialsteuern in diesem Jahre nicht mehr kollektirt werden. Das Spezialsteuer-Departement hat in den letzten Wochen Tag und Nacht gearbeitet, um möglichst viele Assessment-Fälle im Februartermin des County-Gerichts zur Erledigung zu bringen. Aber ein Richter allein ist unmöglich im Stande alle diese Fälle im Februar abzuurtheilen, vielmehr haben zwei oder drei Richter vollauf daran zu thun. Jetzt kommt nun das Obergericht mit seiner Entscheidung dazwischen, daß ein von einem anderen County zugezogener Richter keine Jurisdiktion in diesen Fällen hat. Wir werden infolgedessen eine große Anzahl Fälle gar nicht rechtzeitig erledigen können, und die weitere Folge ist, daß wir in diesem Jahre viel weniger Spezialsteuern werden kollektiren können, als wir dachten." Korporations-Anwalt Rubens hatte heute Vormittag eine längere Besprechung mit Richter Scales und wird diesen zu bewegen versuchen, alle anderen Geschäfte für die nächsten zwei Monate bei Seite zu setzen und ausschließlich die Spezialsteuer-Fälle zu verhandeln. Auch Superintendent Sheehan vom Spezialsteuer-Departement ist der Ansicht, daß die Entscheidung des Staats-Obergerichts die Inangriffnahme aller öffentlichen Verbesserungsarbeiten wesentlich hindern wird.

Was den Abzugskanal an der Wentworth Ave. betrifft, so ist der Korporations-Anwalt der Ansicht, daß die Arbeiten an demselben trotz der Entscheidung des Obergerichts in Angriff genommen werden können, da die einzelnen Prozesse vom Obergericht an das County-Gericht zurückverwiesen wurden, woselbst sie zum zweiten Male verhandelt werden müssen, inzwischen aber dem Beginnen nichts entgegensteht.

Kontraktor Wilson will aber erst den Rath seines Anwaltes abwarten, ehe er sich dazu entschließt trotz der Entscheidung mit den Arbeiten zu beginnen.

Richter Scales hat versprochen, von jetzt an, jeden Tag von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends, Spezialassessment-Fälle zu hören. Auf diese Weise wird es möglich sein, bis März eine große Anzahl Fälle zu erledigen, wenn auch nicht so viele, als es unter anderen Umständen geschehen konnte.

Schweres Brandunglück.

Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend im Hause Nr. 969 West Taylor Str. Die dort wohnende Frau Mary Finnegan war mit der Herstellung des Abendessens beschäftigt, als eine Flamme aus dem Kochherde emporzüngelte und ihr Kleid in Brand setzte. Sie versuchte, die Flammen zu löschen, was ihr aber nicht gelang. Hierdurch verlor sie die Geistesgegenwart und rannte mit den brennenden Kleidern am Leibe in das nächste Zimmer, wo sich ihre hochbetagte Mutter, Frau O'Brien, befand. Die Flammen hatten unterdessen Frau Finnegan vollkommen eingehüllt, und als es endlich gelungen war, dieselben zu ersticken, zeigte es sich, daß die bedauernswerthe Frau fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte. Ihr Zustand gibt zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 45 Grad, Mitternacht 41 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 40 Grad, und heute Mittag 52 Grad über Null.

— Hafnermeister (zum Lehrjungen): „Moritz, gibt den Brief rekommandirt auf! Wasch' Dir aber erst die Hände, sonst muß ich mehr Porto zahlen!"

Lokalbericht.

Thomas Morgan wird ärgerlich.

Seine Erfahrungen in der Versammlung der Arbeitslosen.

In Bricklayers Hall fand gestern Nachmittag eine stark besuchte Versammlung von Arbeitslosen statt, in welcher das Komite, das zu dem Mayor wegen Beschaffung von Arbeit entsendet worden war, Bericht erstattete. Thomas J. Morgan fungirte als Sprecher des Komites und gab den Bericht ab. Er erzählte, daß einige Stadtrathsmitglieder versucht hätten, aus der Angelegenheit politisches Kapital zu schlagen. Den Ald. Martin bezeichnete er als den Vertreter der reichen Bewohner der Westseite, und den Ald. O'Neil als den Vertreter des „Herzogthums Pullman.“ Es seien $4,000,000 für öffentliche Verbesserungen vorhanden, und wenn dieses Geld angelegt würde, würden die Bedürftigen Gelegenheit zum Arbeiten haben, anstatt sich mit einem Teller Suppe abspeisen zu lassen.

Hierauf sagte Herr Morgan, daß das Komite von dem Mayor sehr freundlich und zuvorkommend aufgenommen worden sei, und beantragte, dem Stadtoberhaupt dafür ein Dankesvotum abzustatten. Dagegen erhob der Vorsitzende Kabitzki Einspruch, indem er bemerkte, daß es Zeit genug zum Danken sei, wenn in Wirklichkeit etwas für die Arbeitslosen gethan worden wäre. Morgans Antrag wurde darauf niedergestimmt, und dies veranlaßte Herrn Morgan, der sich doch sonst so schwer aus dem Gleichgewicht bringen läßt, in höchster Aufregung den Saal zu verlassen. Eine Anzahl seiner Freunde folgte ihm. Ehe er ging, erhielt er noch einmal das Wort zu einer kurzen Bemerkung. „Ich ging auf Ihren Wunsch zu dem Mayor,“ sagte er. „Dieser ist zwar mein politischer Gegner, aber dessen ungeachtet empfing er mich mit der größten Zuvorkommenheit. Da Sie dies nicht einmal durch ein einfaches Dankesvotum anerkennen wollen, so lege ich meine Stelle als Vorsitzer des Ausschusses nieder.“

Nachdem Morgan den Saal verlassen, sprachen noch mehrere der Anwesenden, u. A. Herr Britzius, der sozialistische Mayors-Kandiat bei der letzten Wahl. Derselbe erklärte, daß er lieber verhungern, als für einen Teller Suppe die Straßen fegen würde. Dann meldete sich ein Mann zum Wort, der polnisch sprach und sich so in die Hitze redete, daß er schließlich sagte, die Chicagoer sollten sich in Acht nehmen, es könnten sonst leicht noch mehr Bomben geworfen werden. Der Vorsitzende entzog dem Manne sofort das Wort, und da die meisten Besucher die Halle zuvor schon verlassen hatten, erfolgte Vertagung.

Molkerei-Besitzer in Convention.

Im Tremont House hielten gestern Nachmittag zahlreiche Molkereibesitzer aus zwölf verschiedenen Staaten eine Versammlung ab, um eine nationale Vereinigung ins Leben zu rufen. Die Gründung einer derartigen Genossenschaft hatte sich als eine Nothwendigkeit erwiesen, um den Verkauf minderwerthiger Butter, oder sog. Kunstbutter, zu verhindern und gleichzeitig auf die Produktion besserer Molkerei-Erzeugnisse hinzuwirken. Bei der gestrigen Sitzung führte C. W. Horr aus Wellington, O., den Vorsitz, während D. W. Wilson als Sekretär fungirte. Der Aufruf ergab 150 Stimmen. Herr S. W. Barnett, der Präsident des Nationalverbandes der Kommissionskaufleute, hieß im Namen der hiesigen Börse die Versammelten herzlich willkommen. Nachdem das Komite für Beglaubigungsschreiben seinen Bericht unterbreitet hatte, hielt Sekretär Wilson eine längere Ansprache, worin der Ackerbau-Minister wegen seiner Weigerung, einen Vertreter zu der Konvention zu senden, in scharfer Weise angegriffen wurde. Der Redner wies darauf hin, daß der Verband der Molkereibesitzer ein Jahresgeschäft in der Höhe von mehr als $800,000,000 mache und deshalb die „stärkste politische Macht“ in der Nation sei. Diese Worte wurden mit lautem Applaus begrüßt. Zum Schluß ernannte die Versammlung die folgenden Delegaten als permanentes Organisations-Komite:

J. C. Cabanne, St. Louis, Mo.; Prof. W. A. Henry, Madison, Wisc.; James Hewes, Baltimore, Md.; E. J. Hainer, Aurora, Nebr.; L. W. Beard, Decorah, Iowa; L. Johnson, Stillman Valley, Jll.; C. Haller, South Bend, Ind.; C. P. Darlington, Chaddsford, Pa.; J. J. Woodman, PawPaw, Mich. F. W. Edmunds, Sherman, N. Y.

Gestern Abend vertagte sich die Konvention, um heute Vormittag um halb 10 Uhr die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Unfälle.

Ein gewisser Frank Funk aus Crete, Jll., fiel gestern Abend an der 98. Str.-Kreuzung von einem Zuge der Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn und gerieth dabei unter die Räder, die ihm beide Beine abschnitten. Das Ableben des Unglücklichen steht stündlich zu erwarten.

Von einem bedauerlichen Unfalle ist gestern Nachmittag der 35jährige E. B. Banregg betroffen worden, während er in dem Hausflur des Gebäudes Nr. 62 N. Clark Str. auf einem Gerüst mit dem Anstreichen der Wand beschäftigt war. Durch einen Fehltritt verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Steinfliesen herab. Er trug einen Bruch des rechten Armes und schwere innere Verletzungen davon. Ein Ambulanzwagen beförderte den Verunglückte nach dem Alexianer-Hospital.

Die „Abendpost“ befleißigt sich eines volksthümlichen und zugleich vornehmen Tones. Deshalb ist sie bei dem ganzen Deutschthum Chicagos beliebt.

Traurige Familienverhältnisse.

Frau Quell schießt auf ihren treulosen Gatten.

Das „Vienna Cafe“, Nr. 339 63. Str., war gestern der Schauplatz einer aufregenden Szene. Es war gegen 3 Uhr Nachmittags, als eine gewisse Frau Joseph Quell das Lokal betrat, die Zahl der anwesenden Gäste einer Musterung unterzog, und als sie ihren Gatten erblickte, aus einem Revolver einen Schuß auf ihn abfeuerte. Die Kugel drang in die Backe, gerade unter dem linken Auge, eine schlimme, wenn auch nicht lebensgefährliche Wunde verursachend. Die Frau wurde verhaftet und nach der Woodlawn-Station gebracht, wo sie bald darauf in solche Aufregung verfiel, daß sie sich ihr eigenes Leben nehmen wollte. Nur mit Mühe gelang es, sie soweit zu beruhigen, daß sie über die Veranlassung der Schießaffaire Bericht erstatten konnte. Ihrer Erzählung zufolge hatte sie ihren Mann vor sechs Jahren geheirathet. Der Ehe waren zwei Kinder entsprossen. Herr Quell soll später seine Familie in schamloser Weise vernachlässigt und sich schließlich vollständig von seiner Frau getrennt haben. Ihre Bitten, Geld für den Unterhalt der Kinder herzugeben, seien stets erfolglos geblieben. Darauf habe sie den Plan gefaßt, den treulosen Gatten und Vater aus der Welt zu schaffen. Die unglückliche Frau wurde im Laufe des Abends nach der Hyde Park-Station gebracht, wo sie während der ganzen Nacht unter der beständigen Aufsicht der Matrone blieb, da man befürchtete, sie könne in ihrer Aufregung Hand an sich selbst legen.

Neue Hochbahnpläne.

Eine Anzahl interessirter Geschäftsleute hielten gestern eine Berathung ab, die den Zweck hatte, die Hochbahn der Südseite mehr mit dem Geschäftstheil der Stadt in Verbindung zu bringen, als dies bisher der Fall ist. Anwesend waren die Herren S. W. Allerton, Dr. D. K. Pearsons, E. L. Lobdell, W. B. Walker, John R. Hoxie, W. W. Gurley und Präsident Hopkins. Marshall Field, L. Z. Leiter und Byron L. Smith hatten versprochen zu kommen, erschienen aber nicht.

Das Ergebniß der Berathung wurde zwar geheim gehalten, doch ist soviel bekannt, daß die Hochbahn von ihrem jetzigen Endpunkte, der Congreß Str., aus nördlich an der Wabash Ave. bis zur South Water Str. weiter geführt werden soll. An der South Water Str. und in deren unmittelbaren Nachbarschaft soll eine Schleife angelegt werden, so daß den Zügen das Umdrehen ermöglicht wird. Man nimmt an, daß sich ein solcher Plan mit einer Summe, die zwischen $1,000,000 und $2,000,000 schwebt, ausführen läßt, vorausgesetzt, daß das Wegerecht erlangt werden kann.

Da die Gesellschaft große Kapitalien seit ihrem Bestehen noch nicht angesammelt hat, so wird man das Geld, falls der Bau wirklich zu Stande kommt, durch Verausgabung einer neuen Serie von Aktien aufzubringen versuchen.

In Spelts Halle, an der Nord Clark Str., fand gestern Abend eine gutbesuchte Versammlung von Bewohnern der Nord- und Nordwestseite statt, in welcher beschlossen wurde, der LakeStr.-Hochbahngesellschaft bei Ausdehnung ihrer Linien nach der Nordwestseite allen möglichen Vorschub zu leisten. Es wurde zu diesem Zwecke eine permanente Organisation mit folgenden Beamten gegründet: Präsident: Edward A. Blake; Vize-Präsident: E. Kaprieva; Sekretär: W. S. Hussander.

Wollen ihnen das Handwerk legen.

Von Seiten des Central Unterstützungskomites wurde gestern beim Mayor Klage darüber geführt, daß es etwa 1500 „Tramps“ auf dem Halse habe, mit denen nichts anzufangen sei. Sobald die Mittagsstunde da ist, finden sich die „HerrenTramps“ mit wunderbarer Pünktlichkeit in den Suppenanstalten zum Essen ein, ebenso Abends, wenn die Karten für das Nachtlager vertheilt werden, aber zum Arbeiten halten sie sich zu schade. Auf Grund dieser Beschwerde berief Mayor Hopkins den Polizeichef und Korporations-Anwalt zu einer Besprechung, die in der Office des Herrn Rubens stattfand und nahezu zwei Stunden dauerte. Es wurde beschlossen, alle Diejenigen, die in den Polizeistationen um ein Nachtquartier nachsuchen, an das Centralkomite zu verweisen. Weigern sie sich, die vorgeschriebenen drei Stunden zu arbeiten, so wird die Polizei sehr kurzen Prozeß mit diesen „Tramps“ machen. Sie werden sofort verhaftet und unter der Anklage des Vagabundirens vor einen Polizeirichter geführt werden. Dieses Verfahren wird hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen. Das Centralkomite hat den Unterstützungsfond zu dem Zweck gesammelt, um würdigen Armen zu helfen, aber nicht um „Tramps“ in ihrer Faulenzerei zu bestärken.

Verschoben.

Richter Wallace verschob gestern Nachmittag das Verhör von Lydia McCheverton, M. L. Martin, M. L. Campbell und E. G. Cheverton, sämmtlich Direktoren der verkrachten „West Chicago Bank“, auf den nächsten Dienstag, den 23. Januar. Die Angeklagten sollen sich des Betruges schuldig gemacht haben. Der Kläger ist John Murphy, ein früherer Depositor der Bank, welcher behauptet, daß die genannten Direktoren Einzahlungen angenommen hätten zu einer Zeit, als ihnen die Zahlungsunfähigkeit der Bank bereits wohl bekannt war. Anwalt Louis H. Bisbee unterzeichnete die verlangte Bürgschaft, worauf die Angeklagten auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Bank hatte am 22. Juni 1893 ihre Zahlungen eingestellt.

Wiedersehn unter traurigen Umständen.

Eine Mutter findet ihren Sohn nach langjähriger Trennung im Polizeigericht.

Vor Richter Dooley spielte sich gestern eine ergreifende Scene ab. Zwei 14jährige Knaben, Namens John Andrew und Ray Haynes, waren in Fitts & Zellmanns Schnittwaarenladen als Einbrecher abgefaßt worden und bekannten sich auf die gegen sie erhobene Anklage schuldig. Herr Fitts war als Ankläger erschienen, doch das gute Aussehen der Knaben und ihr Jammern veranlaßte ihn, ein gutes Wort für sie einzulegen, so daß der Richter die Angeklagten mit einer Ermahnung laufen ließ.

Als sie die Anklagebank verließen, drängte sich eine nett aussehende, kleine Frau durch die Zuschauer, ging auf den Knaben Andrews zu und schloß diesen weinend in ihre Arme. Gleichzeitig erschien ein Mann, der den Jungen bei der Hand nahm und zu ihm sagte: „Laß' uns jetzt nach Hause gehen, John.“ „Nein“, erwiderte darauf die Frau, indem sie sich gegen den Mann wendete, „Jetzt werde ich mein Recht auf mein Kind wahren. Wäre er unter meiner Obhut geblieben, so hätte ich wahrscheinlich nicht nöthig gehabt, ihn heute hier zu holen. Damit wir jedoch ohne Streit auseinandergehen, will ich die Entscheidung dem Knaben überlassen. John, willst Du mit mir, oder mit Deinem Vater gehen?“ Der Knabe überlegte einen Augenblick und ergriff darauf die Hand der Mutter, dieselbe mit sich fortziehend. Dadurch war die Angelegenheit vorläufig erledigt.

John Andrew, der Vater, erwirkte vor etwa acht Jahren eine Scheidung von seiner Frau, wobei der letzteren jedoch die Obhut über ihre drei Kinder zugesprochen wurde. Auf irgend eine Weise gelangte Andrew jedoch vor fünf Jahren in den Besitz des ältesten Knaben und hat ihn seit der Zeit bei sich gehabt. Die Mutter hatte ihn nicht mehr wiedergesehen, und hätte ihn wohl auch vielleicht dem Vater überlassen, doch als sie hörte, daß der Knabe wegen Einbruchs prozessirt werden sollte, begab sie sich nach der Polizeistation und, wie aus Vorstehendem zu ersehen, gelang es ihr, den Knaben wieder in ihren Besitz zu bringen.

Der Abzugskanal an der Wentworth Ave.

Die Entscheidung des Staats-Obergerichts, daß der geplante Abzugskanal an der Wentworth Ave. nicht gebaut werden dürfe, hat in städtischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen und Mayor Hopkins sprach gestern sein Bedauern über diesen für die Stadt ungünstigen Ausgang des Prozesses aus. Bekanntlich war es die Absicht des Mayors, die Kanalisationsarbeiten unverzüglich in Angriff nehmen zu lassen, die mehreren Tausenden von Beschäftigungslosen Arbeitsgelegenheit verschafft hätten. Ober-Baukommissär Jones und Korporationsanwalt Rubens halten noch mit ihrer Ansicht über die Entscheidung zurück, bis der Wortlaut derselben bekannt ist. Ersterer glaubt nicht, daß durch die Entscheidung des Staatsobergerichts der Bau des Abzugskanals endgiltig verhindert werde; seiner Ansicht nach dürfte es nicht schwer sein, eine neue, für die Stadt günstigere Entscheidung zu erwirken. In jedem Falle darf die Frage mit dieser Entscheidung des Staats-Obergerichts noch nicht als endgiltig abgeschlossen betrachtet werden.

Verurtheilt.

Herr R. Powell, Geschäftsführer der „Railway News Company“, Nr. 47 Plymouth Place, wurde gestern wegen eines thätlichen Angriffes auf den Zahnarzt Dr. C. Clayton von der „Lawrence Dental Co.“ zu einer Strafe von $100 und den Kosten verurtheilt. Powells Frau hatte sich von dem Zahnkünstler einen Zahn ausziehen lassen und dabei große Schmerzen ausgehalten. Der Gatte stellte Dr. Clayton über die Operation zur Rede. Darüber kam es zu einem Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Die Folge war, daß der gekränkte Zahnarzt eine Klage anhängig machte.

Viel Reden und nichts dahinter.

William T. Stead im „Peoples Institute“.

Vor einer stark besuchten Versammlung im „Peoples Institute“ leistete sich William T. Stead, der Londoner Redakteur, wieder einmal das billige Vergnügen, seinen Zuhörern zu sagen, daß die Bevölkerung von Chicago theils aus Schurken, theils aus Schafsköpfen besteht, — wenigstens war dies der Sinn seiner Rede. Die ersteren sind die Reichen im Allgemeinen und die Monopolisten, Besitzer der Straßenbahnen, Aldermen und sonstige Beamte im Besonderen, und die anderen sind die Arbeiter, welche sich von jenen fortwährend an der Nase herumführen lassen. Herr Stead sagte zwar nichts, was nicht direkt oder indirekt von anderen schon hundertmal gesagt worden wäre, aber da er ein Fremder ist und es wirklich versteht, Phrasen zu drechseln, wie selten einer, so wurden die „Kraftstellen“ seiner Rede mit großem Beifall aufgenommen.

Der Redner wurde durch den Bischof Fallows vorgestellt und sprach zunächst sein Vergnügen darüber aus, daß seine Bemerkungen, die er neulich über die reichen Damen der Stadt gemacht hatte, so viel Staub aufgewirbelt haben. Dann versprach er zu beweisen, daß die von der Gesellschaft als böse bezeichneten Menschen noch lange nicht die schlechtesten seien. Weder die Diebe noch die Bummler, — nicht einmal die Politikanten, wären die Schlimmsten, diese letzteren beständen aus zwei Klassen, aus den räuberischen (predatory) Reichen und den reichen Müssiggängern. Die Millionäre Amerikas, diese „Geldsäcke des Allmächtigen“ bildeten sich ein, daß sie der Ausfluß von dessen Güte seien.

Die „räuberischen“ Reichen seien diejenigen, welche ihr Geld in derselben Weise gebrauchen, wie der Bandit seinen Revolver, um sich in den Besitz des Vermögens anderer Leute zu setzen. Die anderen, nämlich die reichen Müssiggänger, verwendeten ihren Reichthum ausschließlich für ihr eigenes und das Wohlbefinden ihrer Klasse und thäten nicht das Geringste, um die Leiden ihrer Mitmenschen zu lindern. Diese beiden seien die schlimmsten Klassen von Menschen, nicht nur in Chicago, sondern auch anderswo.

„Der Dieb stiehlt nur, um zu leben,“ fuhr Herr Stead wörtlich fort. „Er weiß, daß das Gesetz gegen ihn ist, hält jeden Menschen für seinen Feind und bildet sich ein, daß er keinen Platz innerhalb der Gesellschaft hat. Irgend ein Reicher wird von Straßenräubern überfallen und beraubt, und wir rufen nach Gesetz und Polizei. Aber der Bandit vor dem Gesetz weiß, daß er für seine That in das Gefängniß gehört. Er predigt nicht von der Güte Gottes, auch nicht über politische Oekonomie. Sein Revolver bildet sein ganzes Besitzthum. Er ist ohne Zweifel ein böses Mitglied der Gesellschaft, denn es ist ein großes Unrecht, seinen Mitmenschen auf der Straße zu berauben. Ebenso der Dienstbote, der das Küchenfenster offen läßt, damit die Einbrecher in das Haus kommen und die Herrschaft bestehlen können.

Doch es gibt eine Sorte von Dieben, die schlimmer sind, als die vorgenannten. Das sind diejenigen, welche ebenfalls Straßenraub begehen, indem sie der Bevölkerung ganze Straßen stehlen. Im Vergleich mit solchen Diebstählen sind die anderen nur Bagatellen. Der Mann oder die Gesellschaft, welche den Alderman besticht, zu dem Zwecke, das Volk um seine Rechte zu berauben, sind schlimmer als irgend welche andere Spitzbuben. Ich fühle tiefe Scham über das, was ich in dieser Beziehung über Chicagoer Beamte gehört habe.“

Der Redner führte hierauf zum besseren Verständniß des Gesagten den Straßenbahnbaron Yerkes als Beispiel an. „Dieser,“ sagte er, „ist der typische smarte Mann. Hätten Sie stets eine ehrliche Stadtverwaltung gehabt, so würde Herr Yerkes für die ihm bewilligten Privilegien jährlich $500,000 zahlen, anstatt das Volk zu beherrschen und zu tyrannisiren.“

Zum Schluß empfahl Herr Stead, ehrliche Leute in die Verwaltung zu wählen, — als einziges Mittel, den herrschenden Uebelständen ein Ende zu machen.

Veteranen der deutschen Armee.

Die Veteranen der deutschen Armee werden ihr fünftes Stiftungsfest morgen, Donnerstag, Abend in Brands Halle durch Konzert und Ball feiern. Das Programm ist ein außerordentlich gewähltes und reichhaltiges. Dirigent des konzertirenden Orchesters, welches später auch die Ballmusik liefern soll, ist Herr Hugo Weege. Der Gesangverein „Fidelia“ wird unter Leitung seines Dirigenten, H. v. Oppen, einige seiner trefflichen Lieder zum Vortrag bringen. Die Hauptattraktion des Abends wird jedenfalls eine neue militärische Pantomime bilden, die von Herrn Robert Hepner in Szene gesetzt worden ist. Die Handlung spielt in der Zeit des deutsch-französischen Krieges und zerfällt in drei Abtheilungen, deren Inhalt ein höchst interessanter ist. Den Schluß des Festes wird ein Tanzvergnügen bilden.

Benefiz-Vorstellung.

Für den nächsten Sonntag hat das deutsche Theater in Hoerbers Halle eine Benefizvorstellung für den bei allen Theaterfreunden hochgeachteten und beliebten artistischen Direktor und Regisseur, Herrn M. Hahn, angekündigt. Zur Aufführung gelangt das treffliche Sensationsstück „Der Lumpensammler von Paris“ von Felix Piat. Die Titelrolle, der Vater Jean, ist eine der besten Rollen des verdienstvollen Benefizianten, dem durch ein verkauftes Haus die Anerkennung für seine Leistungen als Schauspieler und Regisseur bewiesen werden sollte.

Beamtenwahl und Installirung.

In der letzten Generalversammlung des „Freiheit Council Nr. 64 der Auserwählten Freunde“ wurden im Beisein des Groß-Councilors des States Illinois, Herrn Felix W. Buschick, sowie einer großen Anzahl von Groß- und Supreme-Beamten durch den Distrikt-Deputy Supreme-Councilor, Herrn Karl von Kühnau, in ihre Aemter eingeführt:

Chief-Counciler: Fr. Does;
Vize-Councilor: Fr. Frank;
Schatzmeister: Fr. Heintz;
Sekretär: Fr. Erfurth;
Prälat: Fr. Meier;
Führer: Fr. Ingrisch;
Aufseher: Fr. Krawetzki;
Innere Wache: Fr. Lippolt;
Aeußere Wache: Fr. Zimmermann;
Logen-Deputy: Fr. Wigant;

Nach Beendigung der Versammlung begaben sich die Mitglieder des Councils mit den höheren Beamten nach dem Lokale ihres Ex-Councilors, Zimmer, wo ein Souper vorbereitet war.

Ein Liebhaber-Theater gab einige treffliche Vorträge zum Besten, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den Schluß der Feier bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen.

Die Beamtenwahl des Deutschen Kellner-Kranken-Unterstützungsvereins ergab das folgende Resultat:

Präsident: H. Selbach;
Vize-Präsident: W. Mühlenfeld;
Schatzmeister: F. Bußzian;
Finanz-Sekretär: J. Fox;
Direktoren: N. Koester, F. Krämer, F. Huboi.

Sämmtliche Beamten wurden mit Stimmeneinheit erwählt. Der Verein besteht aus 50 Mitgliedern und hat während des letzten Jahres $500 an kranke Mitglieder bezahlt. Der Kassenbestand beträgt $800. Die regelmäßigen Versammlungen werden an jedem ersten Dienstag im Monat abgehalten, und zwar in der Vereinshalle, Nr. 138 Michigan Str. Die Aufnahmegebühr beträgt gegenwärtig $3.

Wer hat Lust?

Das Städtchen Stone's Corner in McHenry County, nur wenige Meilen von Chicago entfernt, hat gegenwärtig keinen Postmeister. Für Jemanden, der Lust hat, eine derartige Stellung anzunehmen, bietet sich hier eine gute Gelegenheit. Kurze Zeit nach dem Amtsantritt des Präsidenten Cleveland wurde ein Farmer und guter Demokrat, Namens Hamlin Fenner, zum Postmeister jener Ortschaft ernannt. Herr Fenner war mit den Obliegenheiten seines Amtes wohl zufrieden, bis er den Plan faßte, weiter westlich zu gehen und eine größere Farm zu kaufen. Er sandte sein Resignationsgesuch an die Oberpostbehörde in Washington, aber das Gesuch blieb unbeachtet. Der biedere Farmer schrieb wieder und wieder, erhielt aber keine Antwort. Schließlich verließ ihn die Geduld. er band alle Postmarken, Formulare und sonstigen Postutensilien zu einem Bündel zusammen, steckte dasselbe in einen Postsack und fuhr mit dem letzteren nach dem benachbarten Richmond, wo er dem dortigen Postmeister den Sack vor die Füße warf mit den Worten: „Da haben Sie mein Postamt, ich habe resignirt und geh' nach dem Westen.“ Darauf verschwand er, ohne eine weitere Bemerkung. Der Postmeister von Richmond hat die Angelegenheit dem hiesigen Postamte mitgetheilt.

* Herr Otto W. Richter, der bekannte hiesige Gesangvereins-Dirigent, erfreut sich auch als Komponist eines vorzüglichen Rufes. Seine neueste Komposition, „Ständchen“ betitelt, ist von verschiedenen Gesangvereinen des Landes mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht worden, u. A. auch von dem „Orpheus Sängerbund“, einem der besten Gesangvereine in St. Louis. Von dem Sekretär des gedachten Vereins ging Herrn Richter dieser Tage ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben zu, worin dem Konzertmeister hohe Anerkennung für sein prachtvolles Lied gezollt wird.

Das „Women's Land Syndicate“.

Auf den Antrag des Versicherungsagenten Edward B. McClure wurde gestern Samuel St. Clair von Richter McConnell zum Massenverwalter für das „Women's Land Syndicate“ ernannt. McClure ist der Besitzer einer Anzahl sogenannter „Profit Sharing Investment Bonds“ im Werthe von $2000. Trotzdem hatte er angeblich keine Stimme in der Verwaltung des Unternehmens. Er behauptet außerdem, daß Frau R. A. Emmons, die als Direktorin fungirt, mit dem Gelde der Gesellschaft dermaßen unverantwortlich und leichtsinnig umgehe, daß schließlich ein Bankerott unvermeidlich sein würde. Um das zu verhüten, verlangt Herr McClure eine genaue Abrechnung und den Erlaß eines Einhaltsbefehls, wodurch Frau Emmons verhindert werden soll, sich fernerhin in die Geschäftsangelegenheiten der Gesellschaft einzumischen. Das genannte Landsyndikat besitzt etwa 2000 Baustellen in South Waukegan, die es für $500,000 erworben hatte.

Briefkasten.

Berg Sinai. — Die deutschen Universitäten haben vier Fakultäten: die theologische, juristische, medizinische und philosophische Fakultät; die letztere zerfällt in verschiedene Unterabtheilungen.

C. M. R. — „Dresdener Nachrichten“ und „Dresdener Anzeiger“.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Katharine S. gegen John G. Clark, wegen Ehebruchs; Mary gegen Henry Alexander, wegen Verlassens; Marion S. gegen Charles L. Birfold, wegen Verlassens; Hannah gegen Hans Holler, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Brown, Florence Loering, 25, 25.
Harry Davis, Fanny Taylor, 38, 38.
Charley Anderson, Inger Austad, 33, 27.
Robert VanAlermar, Carrie Hoxham, 21, 16.
Friederike Garasen, Caroline Jäger, 61, 64.
George King, Francis Walsh, 34, 23.
Walter McCarthy, Ellen Finn, 27, 24.
August Magnus, Mabel Pope, 31, 25.
John Burg, Karoline Majorak, 23, 23.
Arthur Robinson, Kittie Leibel, 24, 18.
Karl Jamnisch, Maria Hardke, 27, 24.
Friederick Harter, Bertha Bolke, 23, 20.
Michael Gallagher, Lizzie Moroney, 33, 30.
Carl Fautzsch, Wilhelmine Lind, 31, 28.
John Tschantre, Annie Fitzgerald, 28, 25.
Clavin Wilson, Josephine Cox, 33, 31.
Vejtech Mada, Mary Kuroba, 22, 22.
Jan Wladarzyk, Mary Hynkowska, 25, 20.
Wincenty Mackowick, Franziska Pietzak, 26, 20.
Thomas Kizur, Mary Kurosz, 23, 22.
Ignatz Malyga, Maria Fabienski, 35, 31.
Michael Kuddy, Mary Maloney, 28, 25.
Joseph Huerter, Katie Schaefer, 31, 21.
Arthur Smith, Jennie Johnson, 21, 20.
Stanislaw Suchminski, Antonia Klicinch, 22, 20.
Sam Mostrofsky, Rosy Finberg, 27, 20.
William Jay, Josephine Harrison, 35, 34.
John Maring, Pearl Van Antwerp, 22, 19.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Marie Staudenmayer, 121 Fullerton Ave.
Bertha Aye, 568 W. 21. Str., 33 J.
Andreas Menter, 119 Orchard Str., 63 J.
Maria Menke, 609 N. Lincoln Str., 40 J.
John Seilheimer, 164 Barter Str., 56 J.
Anna Liffau, 590 N. Park Ave., 74 J.
Lucas Hardrich, 171 E. Chicago Ave., 45 J.
Joseph Marr, 790 Union Str., 16 J.
Levi S. Scribner, 324 Marshfield Ave., 74 J.
J. N. Woltz, 301 Dayton Str., 58 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden folgende gestern ausgestellt: F. Benark, 2stöck. und Mansarden Frame Store und Flats, 4635 Wood Str., $3000; Cooke Brewing Co., 5stöck. und Basement Brick Anbau, 279 Johnson Str., $5000; Joseph Zajicek, zwei 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1539—1541 W. 22. Str., $16,000; Chas. Groß, 2stöck. und Basement Brick Flats, 846 Rockwell Str., $3000; Gus. A. Seavern, zwei 3stöck. Frame Flats, 1328—1338 Burchell Str., $3300; S. Ferretti, 2stöck. und Basement Brick Flats, 229 Hamlin Str., $3500; F. Petton, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1257 Fulton Str., $3000; N. C. Gary, 3stöck. und Basement Brick Flats und Stall, 39 C. 22. Place, $2500; Anna Grede, 2stöck. Frame Flats, 1434 Newport Str., $3000; H. B. Burkhardt, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 435 42. Place, $2500; E. C. Bates, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 562 Boulevard Place, $4000.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Jan. 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 18—20c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—55c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $5.00—$6.00 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.

Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten, 9—9½c per Pfund.
Gänse, 7—8c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $2.75—$3.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $2.75—$3.25 per Dutzend.
Rebhühner, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24—25c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11—11½c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 15—16c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $3.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10—$11.
Nr. 2, $9—$10.

Neuer Hafer.

Nr. 2 28—29c, Nr. 3 27—28c.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Bowmansville: J. B. Zimmer.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: E. J. Horder.
Colehour: F. R. Müller.
Crawford: John Long.
Cragin: Ernst Fricke.
Dauphin Park: C. F. Butenbach.
Desplaines: Peter Tenner.
Elmhurst: Julius Maien.
Englewood Heights: A. C. Kerr.
Evanston: John Witt.
Grand Crossing: Oscar Landolf
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: C. Fegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: R. Bradshaw.
Hinsdale: Geo. Prouty.
Irving Park: H. W. Buffey.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Jacob Meyer.
Lombard: J. P. Weibler.
Lyons: Lorenz Mitch.
Maywood: Max Wurst.
Mendota: Schütz & Tenison
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weise.
Oak Park: M. Rainer.
Palatine: Beutler Bros.
Park Side: Chas. Goß.
Park Ridge: Hans Hamer.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Struhlacker.
Ravenswood: A. M. Luce.
Riverdale: L. Lentz.
Rosehill: H. H. Terwilliger.
South Evanston: John Pruter.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: L. W. Johnson.
Summerdale: Fred. James.
Turner: F. C. Nellner.
Washington Heights: John Richards.
Winfield: Fehrmann & Son.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: M. E. Jones.
Davenport, Ia.: Wm. Gehrke.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Finanzielles.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......................$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Erfreuliche Wiederbelebung.

Da sich im Osten unseres Landes die Geschäftsstockung früher bemerklich machte, als im Westen, so scheint sie dort auch eher weichen zu wollen. Die hiesige „Tribune“, die alle Tage ihren Lesern vorzulügen versucht, daß an dem ganzen Unheil nur die verruchten Demokraten mit ihren Freihandels-Drohungen schuld sind, läßt sich heute aus New York folgende gute Nachricht telegraphiren:

„Trotz der Noth in dieser Stadt fehlt es nicht an Anzeichen einer allmählichen Wiederbelebung der Industrie und der Rückkehr besserer Zeiten. Die „Caldwell Lawn Mower Company“ in Newburg, die erst kürzlich den Betrieb wieder aufnahm, hat bereits mehr Aufträge, als um dieselbe Zeit des Vorjahres. Die „Brokaw Manufacturing Company“ zu Newburg hat an ihrem Gebäude große Schilder ausgehängt und erbietet sich, allen Maschinennähern Beschäftigung zu geben, die sich bei ihr melden. In Wappingers Falls, Dutcheß County, müssen die großen Druckstoff-Werke von Garner & Co., die einige Wochen geschlossen waren, jetzt bis 9 Uhr Abends arbeiten. Die Firth Werke in West Cornwall werden am Mittwoch (heute) anfangen. Nahezu 2500 Leute sind seit dem 1. Januar in Yonkers an die Arbeit zurückgekehrt, nachdem sie sechs Monate gefeiert hatten. Die große Teppichfabrik der Alexander Smith & Sons Company, die größte in den Ver. Staaten, die im Juli vorigen Jahres geschlossen wurde, hat mit 2000 Arbeitern den Betrieb wieder aufgenommen. Auch die Messing- und Eisenwerke von W. F. Washburn werden in einigen Tagen wieder thätig sein. Die Aussichten des Seidengeschäftes in Patterson, N. J., sind sehr gut. Sämmtliche Seidenfabriken, die im August geschlossen wurden, haben ihre Thätigkeit wieder begonnen. Da die Fabrikanten nur auf Bestellung arbeiten, so geht sehr wenig auf Lager. Die Vorräthe in den Händen der Zwischenhändler sind sehr klein. Deshalb sind die Fabrikanten fest davon überzeugt, daß das Frühjahrsgeschäft demjenigen von 1893 vollständig gleichkommen wird.“

Es ergibt sich aus diesen Mittheilungen, daß die Fabrikanten in New York und New Jersey trotz ihrer Furcht vor dem „mörderischen“ demokratischen Zolltarife die Arbeit wieder aufnehmen müssen, weil sie durch die Bestellungen ihrer Kunden dazu gezwungen werden. Letztere wiederum müssen trotz aller Angstmeierei neue Aufträge geben, weil ihre Waarenlager geräumt sind und eine stärkere Nachfrage im Frühjahr zu erwarten ist. Die Währungsverhältnisse des Landes sind geregelt, die Waarenvorräthe, die über den augenblicklichen Bedarf hinausgingen, sind aufgebraucht, und es ist nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden, daß wir mit den Paupererzeugnissen Europas werden überschwemmt werden. Den erbärmlichen Demagogen, die aus der Krisis Gewinn zu ziehen versuchten, wird die schnelle Beendigung derselben recht unangenehm sein. Es wäre ihnen lieber gewesen, wenn dieselbe bis zu den nächsten Herbstwahlen angehalten hätte. Bis dahin aber werden die Heulmeier längst verstummt sein.

Zu rücksichtsvoll.

Eine außergewöhnlich zart besaitete Seele scheint der Vorsitzende des Ausschusses für Mittel und Wege zu sein. Derselbe stellte den Antrag, daß Rohwolle erst vom 1. August 1894 an auf die Freiliste gesetzt werden möge. Zur Begründung desselben aber führte er folgendes an: „Es sei doch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Zollbill schon am 1. März dieses Jahres in Kraft trete, und überhaupt wisse Niemand, wann dies geschehen werde. Er wolle deshalb den Farmern Gelegenheit geben, ihre Frühjahrs-Lämmer aufzuziehen.“

Klingt das nicht gerade, als ob Herr Wilson der Meinung wäre, daß dies die letzten Frühjahrslämmer sein dürften, deren Aufzucht unseren Farmern vergönnt sein wird? Es liegt etwas Gefühlvolles, Wehmüthiges in seinen Worten, eine Art Abschied an die Lämmchen, die weiß wie Schnee auf der Weide umherspringen und noch gar nicht ahnen, daß dereinst ihre Wolle gegen diejenige der europäischen Pauperlämmer nicht mehr geschützt sein wird. „Laßt wenigstens noch diese Lämmchen zu Schafen heranwachsen, die geschoren werden können,“ fleht der Zollreformer Wilson die freihändlerischen Demokraten an. „Bereitet nicht schon ihnen das schreckliche Loos, in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit als Spring Lamb auf den Tisch zu kommen und mit Mint Sauce verzehrt zu werden! Kommen wird ja der Tag, wo die sanft rollenden Hügel unseres Landes verödet und die Märkte unseres Landes nur noch mit Pauperwolle gefüllt sein werden, aber noch ein einziges Mal wollen wir unsere Schafzüchter in den Stand setzen, ihre schöngelockten Heerden sich vermehren zu lassen.“

Derselbe Wilson hat in seiner vorzüglichen Einleitungsrede die Zuversicht ausgesprochen, daß durch die Abschaffung des Zolles auf Rohwolle die amerikanische Schafzucht gehoben und der Preis der Wolle erhöht werden würde. Es sollte ihm also doch entschieden der Wunsch am Herzen liegen, die Beseitigung des Zolles möglichst zu beschleunigen, damit die von ihm angestrebte Wohlthat den Farmern so früh wie möglich zu Gute kommt. Statt dessen verfällt er ganz und gar in den Ton der Raubzöllner, spricht gewissermaßen von einem Schlage, den man den armen Landwirthen möglichst lange ersparen müsse und kündigt schließlich sogar an, er werde später den Antrag stellen, daß der neue Tarif auf fertige Wollenwaaren erst im Dezember dieses Jahres in Kraft trete.

Irgendwo hat jede Geduld ein Ende. Die der überzeugten, folgerichtig denkenden und nicht auf Eierschalen tanzenden Gegner der Raubzöllnerei ist durch das Gebahren der „konservativen Tarifreformer“ oder Leisetreter schon auf eine hinlänglich harte Probe gestellt worden. Wenn Letztere glauben, daß das Volk an die Entlastung von den drückendsten und niederträchtigsten Verzehrssteuern erst langsam und schonend gewöhnt werden muß, wie an einen schlechten Trank, so hätten sie die Zollfrage lieber ganz in Ruhe lassen sollen.

Die gebesserten Republikaner.

Nach den Anträgen zu schließen, welche bis jetzt von den Republikanern in der Legislatur von Iowa eingereicht worden sind, hat es mit der Abschaffung der Prohibition in jenem Staate noch gute Wege. Allerdings soll dem Namen nach die sogenannte Localoption eingeführt werden, aber mit solchen Einschränkungen, daß der weitaus größte Theil des Staates nach wie vor unter dem Drucke der Prohibition bleiben würde.

Zunächst soll nämlich nicht in den einzelnen Gemeinden, sondern in den Counties darüber abgestimmt werden, ob der Handel mit berauschenden Getränken betrieben werden darf oder nicht. Alle kleineren Städte werden also von der ländlichen Bevölkerung überstimmt werden können. Ferner soll die Abstimmung nur dann angeordnet werden dürfen, wenn sie von einem Drittel der Wähler schriftlich verlangt wird, und damit auch das nicht so leicht geschehen kann, soll jede Bittschrift von einer beschworenen Aussage verantwortlicher Männer begleitet sein, daß jede einzelne Unterschrift in ihrer Gegenwart gegeben wurde. Entscheidet sich dann ein ganzes County für die Ertheilung von Schankgerechtigkeiten, so sollen letztere trotzdem nicht in denjenigen Wahlbezirken ertheilt werden, die für Prohibition gestimmt haben. Umgekehrt dagegen dürfen in „trockenen“ Counties keine Wirthschaften in denjenigen Bezirken eröffnet werden, die bei der Wahl „naß“ gestimmt haben. Schließlich wird die Abgabe an das County auf $500 bemessen, und die Gebühren an die Gemeinde können beliebig hoch angesetzt werden, so daß die Gesammtbelastung $1000 und mehr betragen mag. Eine solche Gebühr kann aber in kleineren Ortschaften oder gar auf dem Lande unmöglich bezahlt werden. In anderen Entwürfen wird es außerdem noch den Richtern anheimgestellt, jedes Gesuch um eine Schankgerechtigkeit abzuweisen.

So werden die „Liberalrepublikaner“ belohnt, die sich einbildeten, daß die republikanische Partei sich „gebessert“ habe, und die in Folge dessen den wackeren und bewährten Gouverneur Boies durch den windigen Jackson ersetzten und den Republikanern in beiden Häusern der Gesetzgebung zu einer starken Mehrheit verhalfen. Nachdem jetzt die Partei der moralischen Ideen wieder im Sattel ist, haut sie Diejenigen, die ihr gefälligst den Steigbügel gehalten haben, mit der Peitsche über die Ohren. Etwas Anderes war freilich nicht zu erwarten.

Lokalbericht.

Gestrige Brände.

Ein überheizter Ofen veranlaßte gestern Abend in dem zweistöckigen Steingebäude, Nr. 5036—5038 Prairie Ave., einen Brand, der einen Gesammtschaden von $4800 anrichtete, wovon $3000 auf das Haus und $1800 auf den Inhalt entfallen. Der Besitzer des Gebäudes, das von Henry Enright, Henry McCullough und John D. Hopper nebst Familien bewohnt wird, ist Herr Frank Romney. Das Feuer war im Souterrain zum Ausbruch gekommen.

In der Wohnung von Peter Schaefer, Nr. 4905 Prince Str., explodirte gestern Nachmittag ein Gasolinofen, wodurch die Wandbekleidung Feuer fing. Der angerichtete Schaden wird auf $600 veranschlagt.

Brutale Vergewaltigung.

Der in der Schankwirthschaft von S. H. Bernstein, Nr. 1439 State Str., angestellte Kellner Charles Rammelau, wurde gestern Abend unter der Anklage, auf die kleine sechsjährige Emma Bernstein, die Tochter seines Arbeitgebers, einen verbrecherischen Angriff verübt zu haben, in Haft genommen und nach der Polizeistation an der Harrison Str.-Station gebracht. Als gestern Nachmittag die Eltern des Kindes ausgegangen waren, hatte Rammelau seine schändliche That zur Ausführung gebracht und alsdann die Flucht ergriffen. Er wurde jedoch wenige Stunden später aufgefunden und dingfest gemacht. Die Kleine liegt infolge der brutalen Vergewaltigung krank darnieder.

* Die „Abendpost“ legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Werthvolle historische Sammlung.

In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der „Chicago Historical Society“ überreichte Präsident Edward G. Mason eine werthvolle Sammlung von Abhandlungen und Schriften, die für das Studium der Geschichte Amerikas von großem Interesse sind.

Das werthvollste Dokument in dieser Sammlung ist eine Kopie der ersten Landverkaufs-Urkunde aus dem Staat Illinois. Es heißt darin, daß Francois de la Forest die Hälfte seines Anspruchs auf Land, welches ihm im Jahre 1691 die Königin von Frankreich zum Geschenk gemacht hatte, an Michael Acon für 6000 Livres, zahlbar in Pelzen, verkauft. Wie man annimmt, war das betreffende Stück Land am Illinois-Flusse, in der Nähe von Starved Rock, gelegen. Außerdem befinden sich in der Sammlung Originalbriefe von Präsident Madison, General John Armstrong aus der Zeit von 1804—14. Herr Marshall Field hat diese werthvolle Sammlung zum Preise von $10,000 erworben und der hiesigen „Historischen Gesellschaft“ zum Geschenk gemacht.

Bankerott.

Die Bauunternehmer Jones und Spreue, deren Bureau sich in dem Hause Nr. 6303 Wentworth Ave. befindet, haben gestern ihre Zahlungen eingestellt und ihr Vermögen an L. S. Sauter übertragen. Bestände und Verbindlichkeiten werden auf je $7000 veranschlagt.

Kurz und Neu.

* Die Mitglieder der Deutschen Hospital-Gesellschaft von Chicago werden ihre regelmäßige jährliche Versammlung morgen Abend, am Donnerstag, den 18. Januar, im Deutschen Hospital abhalten. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt worden.

* Die Wirthschaft von John Sulett, Nr. 184 Custom House Place, wurde gestern zu früher Morgenstunde von Dieben heimgesucht und aus derselben Liquöre und Zigarren im Werthe von einigen hundert Dollars gestohlen. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

* Postmeister Hesing hat gestern Abend Frank A. Kidd zum Postamts-Drucker, an Stelle von Otto Carqueville, ernannt. Herr Kidd ist Sekretär der „Typographical Union Nr. 16.“ Seine Kandidatur war von den Setzern fast aller hiesiger Zeitungen unterstützt worden.

* Der Coroner hielt neuerlich einen Inquest an der Leiche von Konrad Blirburg ab, der am Samstag beim Schlittschuhlaufen im Calumetflusse ertrunken war. Der Knabe hatte seinen Eltern erzählt, daß er die Sonntagsschule besuchen wolle. Statt dessen war er auf's Eis gegangen, wo er seinen Tod finden sollte.

* Am 29. Januar wird Bundes-Kollektor Clark im „Appraiser“-Gebäude, an der Harrison Str., eine Versteigerung von Waaren vornehmen, die von den betreffenden Eigenthümern nicht abgeholt worden sind, weil ihnen der Zoll zu hoch war. Unter den zur Versteigerung kommenden Waaren befinden sich über 300 Zweiräder, mehrere Kisten Wein, Kleiderstoffe, Bettdecken und Bücher.

* Adolph Wilcox und seine Schwägerin, Frau Jas. L. Wilcox, die, wie vor einigen Tagen in der „Abendpost“ berichtet, von Kapt. Porter wegen Abschabens von Goldmünzen verhaftet wurden, hatten gestern vor Bundeskomissär Hoyne ein Verhör zu bestehen. A. Wilcox wurde unter $700 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen, während seine Schwägerin freigelassen wurde.

* George H. Painters Angelegenheit hat sich seit den letzten Tagen nicht in der Weise zu seinen Gunsten geändert, wie erwartet wurde. Die Aussagen, auf welche hin der letzte Aufschub bewilligt wurde, haben sich, gerade wie die früheren, als werthlos erwiesen, und der Vertheidiger gibt selbst zu, daß er neues Beweismaterial für die Unschuld seines Klienten nicht erbringen kann. Die ganze Hoffnung Painters beruht jetzt noch auf den Petitionen, welche zu seinen Gunsten in Umlauf gesetzt worden sind.

— Damenlogik. „....Die Emma ist trostlos, daß sie es selbst mit anhören mußte, wie Du, ihre beste Freundin, Dich über ihre Verlobung so gehässig aussprechen konntest. Wie ist so etwas nur möglich?!“ — „Das hat sie sich nur selbst zuzuschreiben. Wenn man sein Lob hören will, darf man nicht von rückwärts kommen!“

Elend und Sport.

Sowie einstens sieben Städte Griechenlands um die Ehre stritten der Geburtsort des unsterblichen Homer zu sein, so streiten gegenwärtig die Städte Colorados um die Ehre, die beiden Helden der seilbegrenzten Arena Corbett und Mitchell, zur Ausfechtung ihrer Meinungsverschiedenheiten innerhalb einer ihrer Gemarkungen zu bewegen.

Charakteristisch für das amerikanische Volk ist hierbei, daß trotz der in den Minengegenden angeblich herrschenden Geld- und Arbeitsnoth, dieses Resultat durch Anbietung hoher Preise für die beiden berüchtigten Faustkämpfer erstrebt wird. In Cripple Creek ist das Elend groß, aber es haben sich dennoch einige hochherzige Gönner gefunden, die behufs Erledigung der wissenschaftlichen Debatte zwischen Charley und Jimmy einen Preis von $40,000 angeboten haben. Natürlich konnte sich Golden nicht beschämen lassen und „ging Cripple Creek $10,000 besser“, d. h. einige Kunstfreunde offerirten zu demselben Zwecke $50,000. Darob Zusammenstecken von Köpfen in Ouray, dem eine „raise“ von $25,000 folgte, denn man konnte doch nicht zugeben, daß Ouray mit Bezug auf den Kunstsinn und Patriotismus seiner Bürger hinter Golden zurückstände. Aspen obwohl es den von Ouray gebotenen Preis von $75,000 nicht überschritt, schrieb doch dieselbe Summe aus und telegraphirte diese Offerte sofort an die beiden Helden, die gegenwärtig in der Nähe von Jacksonville, Florida, ihren vorbereitenden Studien zur Auskämpfung ihrer Debatte obliegen.

Wie die Sachen jetzt stehen, scheint jedoch keine dieser coloradischen Kunstzentren Aussicht zu haben, daß Mitchell und Corbett den Kampfring innerhalb ihrer Mauern betreten werden.

Sei dem wie es wolle, diese glänzenden Anerbietungen an zwei brutale Faustkämpfer, um dieselben zur Ausfechtung ihres „Prize Fights“ im Staate Colorado zu bewegen, beweisen, daß es dort noch viel überflüssiges Geld gibt, obwohl in den Straßen seiner Städte Menschen hungern und die Gesetzgeber des Staates in groteskem Mitgefühl thun, als ob sie zu Gunsten der Armen ihre Gehälter nicht annehmen wollten und ohne Vergütung ihren legislatorischen Pflichten obliegen.

Werthvolle Entdeckung.

Im vorigen Monate wurde im County Ford und den angrenzenden Counties des südöstlichen Kansas eine Entdeckung von unberechenbarem Vortheile für die wasserarme Gegend gemacht. Seit Jahren nämlich haben Männer der Wissenschaft die Ansicht ausgesprochen, daß die von dem Arkansas durchströmte Gegend der Bewässerung mittels Pumpens oder durch natürlichen Zufluß bei geeigneten Anstrengungen zugänglich gemacht werden kann. Daß unterhalb des Wasserbettes des Stromes ein starker Strom Grundwasser vorhanden ist, war längst bekannt, aber die Möglichkeit, viele Meilen von Topeka entfernt, Grundwasser zu finden, wurde für eine Einbildung gehalten. Kürzlich jedoch wurden in der Umgegend von Wilburn im südwestlichen Theile des County Ford mit dem besten Erfolge Brunnen gegraben, wodurch die Bewohner anderer Bezirke der wasserlosen Gegend zu neuen Hoffnungen auf Ueberwindung der Dürre ermuthigt wurden. Die beiden Entdecker des unterirdischen Wasserbeckens, die Farmer H. C. Waters und J. F. Goudy aus dem County Ford, sagen aus, daß das Vorhandensein eines unterirdischen Wasserstromes vollkommen erwiesen sei und dieser nur eines geeigneten Anlasses bedürfe, um sich auf die Oberfläche in reichlichem Maße zu ergießen. Waters hat auf einer Besitzung eine Quelle erschlossen, welche ohne Unterlaß fließt, während ein gewisser Padget zwei Quellen gebohrt hat, von denen die eine ununterbrochen einen zwei Zoll mächtigen Wasserstrahl ergießt. Ferner sind in Zwischenräumen von wenigen Meilen noch andere Brunnen gegraben worden, welche sämmtlich beweisen, daß sich ein Wasserbecken unter einem großen Landstriche dahinzieht. Diese Brunnen sind durchschnittlich 65 Fuß tief und ihre Mehrzahl ergießt ohne Vermittelung von Pumpen einen ungewöhnlich starken Wasserstrom. Die Farmer der erwähnten Counties beabsichtigen in Entfernungen von höchstens einer Meile Brunnen zu graben, sie durch Hauptgräben mit einander zu verbinden und die ganze Gegend mittels Seitenkanäle zu bewässern.

Lebensbild aus Alaska.

In der heutigen Zeit der Regierungsschulen und der fertigen Kleider ist das Leben der Eingeborenen Alaskas fast jeder Romantik entkleidet, ausgenommen zur Zeit der Lachszüge.

Familien, ja ganze Stämme begeben sich zu ihren väterlichen Fischgründen, um dort den Lachs zu fangen und für den Winter zu dörren. Einzelne Sommerlager unterbrechen den waldgeschmückten Küstensaum mit wundervollem Effekt.

Man sieht eine Reihe schwarzer Nachen am Strande, man findet eine große Zahl von Zelten, aus Bast oder Matten verfertigt, sowie Gestelle zum Dörren des Lachses, der zu diesem Zwecke über den Lagerfeuern aufgehängt ist, zwischen den klaren stillen grünen Wassern und wildem Dickicht, das von den herrlichsten grünen Tannen und Fichten gebildet wird. Der Rücken der Fische gibt der Scenerie ein lebhaftes Kolorit, denn der Lachs des stillen Ozeans ist mit desto tieferem Roth gefärbt, je weiter er im Norden gefangen wird.

So sehen im Lynn-Kanal einige der vorhin beschriebenen Lager aus, als wären sie mit rothen Flaggen verziert. Dem Tlingit gilt jeder Lachs gleich; er macht keinen Unterschied zwischen dem Königslachs, Silberlachs, rothen Lachs, Höckerlachs und Hundslachs. Ja er gibt sogar für gewöhnlich dem zähen ranzigen Fleische des Letzteren, das kein weißer Mann anrührt, den Vorzug.

So richtet der Tlingit-Indianer durch übertriebenen Fang eine wahre Zerstörung an und vernichtet sein Hauptnahrungsmittel. Seit diese verderbliche Raubwirthschaft selbst bis zu den Lachsflüssen vorgedrungen ist, errichten die Eingeborenen neben den Einmacheanstalten ständige Sommerdörfer. Die Männer arbeiten gemeinschaftlich, Frauen und Kinder fischen ein wenig auf eigene Hand. Meistentheils aber folgen sie den Flachbooten der Männer und füllen ihre Nachen mit dem Abfallachs; denn die Einmacher verwerthen meist nur ein Drittel der Beute.

So kommt es, daß im Hochsommer die Dörfer Alaskas ebenso von ihren „vornehmen“ Familien verlassen sind, wie irgend eine Stadt der östlichen Staaten.

Statistiker arbeiten mit Eifer, aber ihre Bemühungen, die Eingeborenen Alaskas zu zählen, sind vergeblich, da diese bis über die abgelegensten Buchten des Archipels zerstreut sind. Ueberdies rudert die Hälfte ihre Nachen von einem Platz zum andern, so daß sie während des Sommers ebenso leicht zweimal als auch gar nicht gezählt werden können.

Die Fischereien der Weißen sind prosaischer, weniger duftend und gewähren nichts weniger als einen malerischen Anblick.

Man findet ihre Fischereien in den einsamsten Buchten und Grotten des Archipels, jede in schönerer Landschaft als die andere. Ueberall bildet den Hintergrund ein Gebirge und ein klares plätscherndes Flüßchen, das aus dem Waldesdickicht hervorbricht.

Jungfraubahn.

Für ein neues Jungfrau-Bahnprojekt ist soeben beim schweizerischen Bundesrath von dem bekannten Großaktionär der Nordostbahn, Herrn Guyer-Zeller von Zürich, das Konzessionsbegehren eingereicht worden. Als Ausgangspunkt ist nicht mehr das obere Lauterbrunnenthal angenommen, sondern (wie beim Eigerbahnprojekt des Ingenieurs Studer) die Station Scheidegg der Wengernalpbahn bei 2060 Meter Höhe. Von dieser Stelle aus geht die Jungfraubahn an den Fuß des Eigergletschers, wendet sich hier in östlicher und nachher südlicher Richtung im Tunnel um das Eigermassiv herum zur 3100 Meter hohen Station Eiger, die ähnlich der Alpenstraße durch Galerien offengelegt wird, zieht sich dann in gerader Linie, wieder ganz im Tunnel, gegen den Mönch nach dem Jungfraujoch und schlängelt sich spiralenartig um das oberste Massiv des Berges herum nach dem bekannten, im Sommer schneefreien kleinen Plateau, 4100 Meter, um etwa 65 Meter unter der Schneespitze Halt zu machen. Von hier bringt ein 65 Meter hoher Aufzug den Reisenden auf die höchste Warte der Jungfrau. Länge des Hauptprojekts 12.4 Kilometer. Als Betriebskraft ist Elektrizität vorgesehen. Die Tunnels sollen in angemessenen Zwischenräumen ebenfalls elektrisch beleuchtet werden. Der Trümmelbach oder die Lütschine würde die nöthige Kraft liefern. Zunächst soll die Bahn bis zur Station Eiger erstellt werden, was zwei Jahre Bauzeit erfordern würde, für die Strecke Eiger-Jungfrau sind zwei weitere Jahre vorgesehen. Die Kosten sind auf 7½ Mill. Franken berechnet, welche bei einem Verkehr von 17,000 Personen mit rund 5 Prozent verzinsen würden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter Bertha Aye im Alter von 33 Jahren am 15. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 528 W. 21. Str., nach Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen,

George Aye, Gatte,
Clara, Tochter.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern der Plattdeutschen Gilde Lake View No. 3 zur Nachricht, daß unser Broder Johann Gielow am Dienstag Morgen, Klock 6, storben is. Die Beamten sünd ersöcht, sich am Fridag Nahmiddag, Klock 1, in der Versammlungshalle intofin'n, um dem Broder die letzte Ihr to erwiesen.

Hans Ide, Mester,
Nic. Bundhundt, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte John Seilheimer nach langem Leiden im Alter von 56 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 18. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 164 Barter Str., nach Rose Hill statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Fredericka Seilheimer, Gattin.
Titus, John, Emma, Annie, Katie und Willie, Kinder.
Maria und Marg. Seilheimer, Schwiegertöchter; nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Sohn und Bruder Lucas Herdrich im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 18. Dezember, um 10 Uhr Morgens, von 171 E. Chicago Ave. nach Rosehill.

Emil Herdrich, Sohn,
Barbara Herdrich, Mutter,
Rosa Bumann, Nichte,
nebst Geschwistern.

Danksagung.

Dem Orden of Mutual Protection, sowie der Franklin Loge No. 126 dieses Ordens, sage ich meinen besten Dank für die prompte Auszahlung des vollen Sterbegeldes, infolge Ablebens meines Ehemannes A. F. Steen. Mrs. Charlotte Steen.
Chicago, den 15. Januar 1894.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Killarney.
Chicago Opera House—The Corner Grocer.
Columbia Theater—The Butterflies.
Clark Str.-Theater—Siberia.
Empire—Ole Olsen.
Grand Opera House—Little Puck.
Haymarket Theater—Old Kentucky.
Hooley's Theater—The second Mrs. Tanqueray.
McVicker's Theater—The Love Chase.
Schiller Theater—Americans Abroad.
Windsor—The Still Alarm.

Aufregung am goldenen Horn.

Wie englischen Blättern von Constantinopel geschrieben wird, herrscht gegenwärtig im Palais des Großherrn eine so hochgradige Erregung, wie sie seit der Ermordung des Sultans Abdul Aziz und seit dem Vorabend des Friedens von San Stefano nicht dagewesen ist. Obwohl eine vorzüglich geleitete Spionage seit Jahren alles Mögliche aufgeboten hat, um jede Ueberraschung oder Ueberrumpelung fernzuhalten, wiegt sich die Hauptperson im Yildiz-Kiosk keineswegs im Gefühl der Sicherheit. Man behauptet, der russische Botschafter Nelidow habe den Palastbewohnern einen derartigen Schrecken eingejagt, daß man alles befürchte. Allgemein ist man hier der Ansicht, daß die augenscheinliche Lage auf die Dauer nicht haltbar sei. In Volkskreisen spricht man die Befürchtung aus, daß die russische Flotte eines Morgens vor Konstantinopel erscheinen und der türkischen Herrschaft in Europa ein Ende bereiten werde. Wohl setzt man große Hoffnungen auf England und verspricht sich gar viel von dem neuen britischen Botschafter, Sir Philipp Currie, allein im kaiserlichen Palais fürchtet man die Krämerpolitik der Engländer nicht weniger, als die Annexionsgelüste der Russen. (Es scheint, daß diese Auslassungen mehr noch die Besorgnisse gewisser englischer Kreise als die Befürchtungen der Bewohner des Yildiz-Kiosk widerspiegeln. D. Red.) — Die Regierung hat die Verordnung erlassen, daß die Berichterstatter in- und ausländischer Blätter letzteren nur solche Nachrichten übermitteln dürfen, welche das kaiserliche Preßbureau ihnen liefere. Berichterstatter, die aus anderen Quellen schöpfen, sind angewiesen, diese Quellen namhaft zu machen, widrigenfalls sie aus dem türkischen Reiche, resp. aus der Hauptstadt ausgewiesen werden sollen.

Hypnotisches aus einer Berliner Kaserne.

„Was macht ihr denn da, Kerls?"— „Herr Unteroffizier, der Säuberlich wollt mir man blos man hypnotisiren." —„So?! Und Sie zweibeiniges Kameel jeben sich zu solchen Dummheiten preis? Wenn ihm das nun wirklich jelingt und er Sie nicht wieder uffkriegt, dann können wir den Stabsarzt holen?" — „O, seien Sie unbesorgt, Herr Unteroffizier, so was kann mir nicht passiren. Wenn der Säuberlich doch meint, det ick ein famoses Medium bin, rum kriegt er mir doch nich." — „Säuberlich,Sie oller Somnambulerich, wollen Sie das Experiment auch mal an mir probiren?" — „Gewiß, Herr Unteroffizier, nur fragt es sich, ob. . . . ." — „Ob ich uff den Mumpitz reinfalle, wollten Sie sagen, was?" — „Nein, das nicht! Uebrigens ist die Hypnose kein Mumpitz, sondern eine Wissenschaft, die. . . ." — „Die blos vor den Uebermenschen aus der vierten Dimension kultivirt wird. Wer aber seine jesunden fünf Sinne uff'n richtigen Fleck zu sitzen hat und keenen Schafsblick verräth. . . ." — „Den hypnotisire ich auch." — „Na, jut, Säuberlich, schießen Sie los." — „Schön,Herr Unteroffizier! Bitte, nehmen Sie mir vis-a-vis auf einem Stuhle Platz und sehen Sie mich an. . . . So!" — —

Eine lautlose Stille herrscht nun im Zimmer. Nach einigen Minuten sank das Haupt des Tressenträgers nach rückwärts. „Jetzt befindet sich unser Drillmeister bereits im zweiten Stadium der Hypnose. Ich werde es Euch beweisen, indem ich ihm die Arme und Beine schief mache." — „Ach nee, Säuberlich, hypnose ihm det ville Schnauzen ab." — „Oder jieb ihm inn, det er nach jedes übermäßige Bimmsen die janze Kaputigkeit von uns alle in seine eijene Knochen führen soll."

„Ja, das jlaub ich! Dat könnt Euch so jefallen! Da sollt ihr Kerls vor Hunger jleich den Appetit verlieren!" polterte, sich mit einem Ruck vom Stuhl erhebend, der Unteroffizier,während die Mannschaft, starr vor Schreck, auseinanderfuhr. „Und Sie Fatzke im Salat, wenn Sie nicht so dumm wie 'n Strump wären, so hätten Sie et merken müssen, daß ich nicht schlief, sondern nur 'n Dusseligen machte. Mit Ihrem Mystezismus, Ihrer Hynotisirerei können Sie sich bejraben lassen. Eh' Sie mich hypnotisiren, hypnotisir' ick Sie!" Mit diesen Worten fuhr der Gestrenge auf den wie eine Bildsäule Dastehenden zu, packte ihn mit beiden Händen an den Schultern und schrie: „Mensch, wachen Sie auf! Sie schlafen ja mit offenen Augen!"

Der bejammernswerthe Anblick, den Säuberlich seinen Kameraden bot, reizte diese zum Lachen. Mit dem Nimbus war es vorbei. Der „Geistermensch" wollte vor Scham schier in die Erde sinken.

Weibliche Studirende in der Schweiz

An nachgenannten fünf schweizerischen Hochschulen waren im letzten Sommersemester im Ganzen 275 Damen immatrikulirt. In Basel studirten 3 Damen Medizin; in Bern 2 Jurisprudenz, 23 Philosophie, 47 Medizin; in Genf 51 Philosophie, 26 Medizin; in Lausanne 7 Philosophie, 5 Medizin; in Zürich 3 Jurisprudenz, 68 Philosophie, 40 Medizin. Von diesen Studentinnen waren 32 aus der Schweiz, 23 aus Deutschland, 19 aus Oesterreich-Ungarn, 25 aus Polen, 138 aus Rußland; die übrigen vertheilen sich auf andere Länder. Außerdem waren als Hörerinnen inskribirt: In Basel keine, Bern 19, Genf 95, Lausanne 7, Zürich 31 Damen.

Die Glocke von Uglitsch.

Diese berühmte Glocke war nach Tobolsk in Sibirien verschickt worden, wo sie auf ewige Zeiten in der Verbannung bleiben sollte, nachdem sie das Zeichen zu einer Mordthat gegeben hatte, welcher der Zarewitsch Dimitry, der Sohn Iwans des Grausamen, auf Befehl des Zaren Boris Godunow im Jahre 1591 zum Opfer gefallen war. Die guten Bürger von Uglitsch wollten aber gern ihre historische Glocke wieder zurück haben, und nach vielen Bittgesuchen wurde das Verbannungsdekret über die Glocke, welche, ohne es zu wollen, so viel Unheil angerichtet hatte, in diesem Jahre aufgehoben. Genau 300 Jahre waren seitdem verflossen, und mit großem Pomp hielt die „verbannte Glocke" vor Kurzem ihren Einzug in die Stadt Uglitsch. Nun ist aber neuerdings der Nachweis geführt worden, daß es gar nicht die richtige historische Glocke sei, welche unter so großen Feierlichkeiten zurückgebracht worden war. In Tobolsk hatte man dieselbe im Sophienthurm aufgehängt, und auf Grund einer Inschrift war angenommen worden, daß es die Glocke sei, die den Mord eingeläutet hatte. Diese Inschrift wurde erst am Ende des 18. Jahrhunderts angebracht. Die echte Glocke war bereits im Jahre 1667 gelegentlich eines großen Brandes, der fast ganz Tobolsk einäscherte, geschmolzen.

Schädelerneuerung bei einer Dohle.

In der Sammlung des naturwissenschaftlichen Vereins zu Düsseldorf befindet sich der Schädel einer Dohle, der eine sehr beträchtliche Erneuerung der Schädeldecke zeigt. Dem Thiere war, als es in den Besitz des Präparators Güntermann kam, ein großer Theil der Schädeldecke durch einen Schuß fortgerissen worden, so daß das Gehirn in dicken Klumpen aus der Wunde getreten war. Gleichwohl blieb das Thier am Leben, nahm nach einigen Tagen Futter an und wurde in kurzer Zeit ganz munter, zahm und zutraulich. Während des Heilungsvorganges bildete sich auf dem Kopfe ein Schorf, der durch sein Höhenwachsthum schließlich dem Helme des Kasuars ähnelte. Ehe der Schorf abfiel, wurde der Vogel leider, da er sich gar zu unnütz für das Hauswesen zeigte, getödtet und der Schädel präparirt. Derselbe zeigte, von der Schnabelwurzel an gerechnet, eine Länge von 35 Millimeter und eine Gesammtbreite von 31 Millimeter. Hiervon war durch den Schuß ein Stück von 31 Millimeter Länge und 22 Millimeter Breite fortgerissen worden; diese enorme Lücke hatte sich in fünf Monaten aber gänzlich wieder mit Knochenmassen ausgefüllt; theilweise liegt die neue Schädeldecke etwas höher, zum größten Theile aber tiefer, als die ursprüngliche, auch zeigt sie,abgesehen von vielen Unebenheiten, einzelne größere Vertiefungen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Aristokratische Neger.

Die farbige Aristokratie von Washington zählt ungefähr 400 Mitglieder, sie ist also ungefähr so stark wie die Schaar der weißen Auserwählten des famosen Ward McAllister in New York. Die „Geschwollenen" unter jenen Negern haben hoch elegante Paläste, die mit raffinirtem Luxus eingerichtet sind; ein Heer von Dienern harrt ihrer Winke und prächtige Equipagen mit Vollblutpferden befinden sich in ihren Ställen. Alles was Geld kaufen kann, steht ihnen zur Verfügung. Allein Eines, dessen Besitz sie für das höchste Glück halten, müssen sie entbehren — eine weiße Haut. Mit Neid blicken sie auf jeden Weißen und der reichste Farbige in Washington würde gern alle seine Schätze hergeben, wenn er mit denselben eine weiße Haut erkaufen könnte. Die farbigen Aristokraten sind nicht nur in gesellschaftlicher Beziehung ebenso exklusiv wie ihre weißen Nachbarn, sie haben auch ihre eigenen Kirchen, welche ein armer Neger ebenso wenig zu betreten sich erdreistet, wie ein gewöhnlicher weißer Arbeiter in der vornehmen „Grace Church" zu New York seine Andacht verrichtet. Es gibt in Washington für Neger andere Kirchen, in denen die mittleren und unteren Schichten dieser Rasse vor einander nichts voraus haben, Tempel der farbigen Vierhundert sind dies aber nicht. Die vornehmste „farbige" Kirche in Washington ist die Presbyterianerkirche in der 15. Straße; sie ist nur klein, aber äußerst fashionable. Die meisten Gemeindemitglieder besitzen Equipagen, und an jedem Sonntag Vormittag während des Gottesdienstes kann man in der genannten Straße eine große Anzahl hocheleganter Equipagen sehen, die auf ihre Herren warten. In dieser und mancher anderen Beziehung äffen die farbigen Aristokraten die Gepflogenheiten des weißen amrikanischen Shoddythums nach. In England geht Jedermann zur Kirche und keinem blaublütigen Aristokraten, der in seinen Marställen die prächtigsten Pferde und die elegantesten Equipagen hat, fällt es ein, sich zur Kirche kutschiren zu lassen. Die amerikanische Geldaristokratie weißer Hautfarbe ist aber zu vornehm zum Gehen, und deshalb geht auch der „farbige Gentleman" in Washington nicht.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore. 282 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North Ave. und Wieland Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfaunstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Haering & Son, Apotheker, Larrabee und Blackhawk Str.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. G. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boalch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, 397 Sedgwick Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
B. M. Norton & Co., Apotheke, 239 N. State St.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Coltzau, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 383 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. C. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. E. Krehßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker. 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 841 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker. 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Av.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein ehrlicher Junge von 13 Jahren, in einem Zeitungsgeschäft. 747 Lincoln Ave.

Verlangt: Lehrjungen. 358 Dearborn Str., Office 1309.

Verlangt: Ein Schmiedhelfer, welcher auch Holzarbeit machen kann, um auf's Land zu gehen. Nachzufragen 686 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge für leichte Fabrikarbeit. 231 E. Randolph Str., 3. Flur.

Verlangt: Ein Cakebäcker als zweite Hand. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Gelegenheit für einen Schuhmacher im nördlichen Wisconsin. Adresse C. K., Symco, Wis.

Verlangt: Erster Klasse nüchterne, intelligente deutsche Agenten Beste Gelegenheit für die richtigen Männer. 234 LaSalle Str., Zimmer 41. 4. Flur. 23agbw

Verlangt: Agenten. Gehalt oder Commission. Die größte Erfindung der Zeit, der neue Patent Chemical Ink Erasing Pencil, leicht verkäuflich, arbeitet wie mit Magie. Agenten machen $25 bis $125 per Woche. Wegen weiterer Einzelheiten schreibt an die Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. mmf,bw

Verlangt: Lokal- und General-Agenten für eine schnell verkäufliche patentirte Neuheit, 100 bis 150 Prozent Verdienst. Gute Agenten können $100 bis $300 den Monat machen. Freies Territorium. Schreibt um Einzelheiten. The Ohio Novelty Co., D 170, Cincinnati, O. 2jalj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Nette saubere Kellnerinnen im Victoria Tunnel, 340 State Str. 13janlw

Verlangt: Mädchen an Knaben- und Kinder-Cloaks. 172 Potomac Ave., hinten. mdo

Verlangt: Lehrmädchen. 358 Dearborn Str., Office 1309.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1840 Frederick Str., nahe N. Clark Str. dmi

Verlangt: Eine gute starke Order-Köchin. 631 N. Clark Str. dmd

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als erste oder dritte Hand. 596 Wells Str., Basement. —fr

Gesucht: Intelligenter junger Deutscher, spricht und schreibt perfekt englisch, sucht Stellung in Office oder als Verkäufer, kann kleine Caution stellen. Antworten erbeten: F 50, Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht Arbeit im Saloon, spielt Violine, versteht auch mit Pferden umzugehen. Romnour, 2949 Keeley Str.

Gesucht: Stellung in einem Store, kann englisch, deutsch und polnisch sprechen, verstehe Schreinerarbeit, habe Empfehlungen. Briefe unter H 41, Abendpost. mdofr

Gesucht: Ein erfahrener Conditor, welcher hier als Cakebäcker thätig war, sucht sofort Stellung. Adresse D, 39 Crittendon Str.

Gesucht: Ein Bäcker, zweite Hand an Brod oder Cakes, sucht Stelle. Briefe unter Z 1, Abendpost. mdo

Gesucht: Ein erste Hand Cakebäcker sucht Arbeit. Briefe erbeten unter H 42, Abendpost. mdo

Gesucht: Ein guter Painter und Calsominer sucht eine Stelle. Rudolph, 197 Blue Island Ave. mdm

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Ehepaar mittleren Alters, welches englisch spricht, wünscht Stellung, Mann ist willig, einiges zu thun, Frau wünscht Zimmerarbeit u. s. w. Gute eugnisse. Adresse Joseph Merz, Blue Island, Ills. mfr.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$390, theilweise an Abzahlung, kaufen sehr gut gelegenen gutzahlenden Grocerystore, mit vollständiger Einrichtung und nur $22 Miethe mit vier schönen Zimmern, Keller und Stallung, muß sofort verkauft werden. 3505 Wentworth Ave., nahe 35. Str.

Zu verkaufen: Mußte an Zahlungsstatt annehmen, bin gezwungen, sofort zu verkaufen, alt etablirtes Delikatessen-, Bäckerei-, Tabak- und Confectionery-Geschäft, ausgezeichnete Lage, großer Waarenvorrath, hübsche Einrichtung und Wohnzimmer, Preis nur $175, keine Agenten. 36 Willow Str.

Zu kaufen gesucht: Cigarren-, Tabak-, Candy- und Notion-Store nebst 3 bis 4 Zimmer, nahe einer Schule. Adressire H 48, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein guter Grocery-Store, billig für Baar. Briefe erbeten: Z 16, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein Milchgeschäft. Briefe unter T. 34, Abendpost. mija

Zu vermiethen und Board.

Zu miethen und Board gesucht.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

Stellungen suchen: Frauen.

Aerztliches.

Heirathsgesuche.

Grundeigenthum und Häuser.

Geld.

Möbel, Hausgeräthe rc.

Unterricht.

Persönliches.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Frau Rosa Basler, 211 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
M. Hermann, 161 N. Clark Str.
Frau Annie Lindemann, 421 N. Clark Str.
J. H. Garber, 457 N. Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
J. P. Hand, 637 N. Clark Str.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
C. Kidd, 197 E. Division Str.
Frau K. Milligan, 225 E. Division Str.
F. J. Renner, 256 E. Division Str.
A. W. Tidlund, 282 E. Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
H. B. Daigger, 345 E. Division Str.
Robert E. Burke, 349 E. Division Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. [illegible] Ave.
Joseph Thul, 785 N. Halsted Str.
Robert Drege, 149 Illinois Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
F. Ren, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
L. Heß, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
G. Schroeder & Co., 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
H. Schimpfki, 282 E. North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
F. M. Dittus, 262 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau Strumpf, 361 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. M. Bornow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
John Beck, 141 Wells Str.
E. Wocking, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
L. Hiller, 369 Wells Str.
H. Haller, 388 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
J. Turnbull, 545 Wells Str.

In der Geschichte des deutsch-amerikanischen Zeitungswesens steht der schnelle und durchschlagende Erfolg der

Abendpost

ohne Beispiel da. Am 2. September 1889 begründet, hat dieselbe heute eine tägliche Auflage von mehr als

39,000!

Die Geschäftsleitung erbietet sich allen Anzeigekunden gegenüber, diese Angaben zu beweisen und legt nicht nur ein für den Zweck eigens hergestelltes Circulationsbuch, sondern

alle Geschäftsbücher,

einschließlich des Bankbuches vor. Keine andere deutsche Zeitung Chicagos reicht an diese Ziffer auch nur annähernd heran. Das große Publicum weiß das auch sehr genau, denn es bringt der Abendpost allein doppelt so viele

kleine Anzeigen,

wie allen anderen deutschen Blättern Chicagos zusammen.

Wer nach den Gründen dieses außerordentlichen Erfolges forscht, wird sehr bald entdecken, daß der Preis keineswegs die Hauptrolle spielt. Ein schlechtes Blatt ist auch für einen Cent noch zu theuer und wird thatsächlich nicht gelesen, wie gar mancher Herausgeber aus der Fülle seiner traurigen Erfahrungen heraus bezeugen könnte, — wenn er wollte. Die Abendpost hat aber von allem Anfang an in Bezug auf

Inhalt

hinter keiner deutschen Zeitung in den Ver. Staaten zurückgestanden. Sie hat nicht blos aus einer möglichst großen Menge bedruckten Papiers bestehen und recht viel sogenannten Lesestoff liefern wollen, sondern sie hat alle Neuigkeiten sorgfältig gesichtet, die Spreu vom Weizen gesondert und alles, was der Mittheilung überhaupt werth war, in knapper, faßlicher und gediegener Form mitgetheilt. So konnten die Leser sich auf dem Laufenden erhalten und brauchten sich nicht mit literarischem Ballast zu beschweren. Die Besprechungen, welche die Abendpost den Tagesvorgängen widmet, sind von vornherein durch ihre

Sachlichkeit

aufgefallen. Sie suchen den Leser nicht im Interesse von Parteien oder Personen zu täuschen und sind nicht im Tone der Unfehlbarkeit geschrieben. Andersdenkende werden nicht ohne Weiteres als Dummköpfe oder Verbrecher behandelt. Durch die Ueberlieferung geheiligte Anschauungen werden nicht verspottet, aber auf der anderen Seite werden auch alle faden Schmeicheleien vermieden. Es kann selbstverständlich nicht Jedermann mit Allem übereinstimmen, was die Abendpost vertritt, doch braucht sich Niemand durch die ehrliche Meinungsäußerung des Blattes verletzt zu fühlen. Deswegen ist dasselbe

in allen Kreisen

gleichmäßig beliebt. Es wird nicht von einer bestimmten Klasse der Bevölkerung gelesen, sondern von den Wohlhabenden so gut wie von den Unbemittelten, von Republikanern so gut wie von Demokraten, von kirchlich Gesinnten so gut wie von Freidenkern. Somit ist die Abendpost, die fast in keinem deutschen Hause fehlt, ein wichtiges

Bindeglied

für das Deutschthum Chicagos, und da sie niemals auf ihren „Einfluß" pocht oder über die Stimmen ihrer Leser verfügen zu können behauptet, so ist sie stets in der Lage,

deutsche Interessen

wirksam verfechten zu können.

Die technischen Einrichtungen der Abendpost sind so vorzüglich, daß sie sich den besten englischen Neuigkeitsblättern an die Seite stellen kann. Auf eigenem Draht werden die Depeschen unmittelbar in die Redactionsstube gesandt, durch Setzmaschinen wird viel Zeit gespart und die Schnellpressen bieten eine bedeutende Leistungsfähigkeit. Als Betriebskraft dient durchweg die Elektricität. Die Abendpost steht, mit einem Worte, auf der Höhe ihrer Zeit, wodurch ihr Erfolg zur Genüge erklärt wird. Es ist selbstverständlich, daß sie in ihrem Eifer nicht erlahmen, sondern auch in Zukunft bemüht sein wird, das Wohlwollen des Deutschthums von Chicago zu verdienen.

☞ Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."

Die

Tragödie des Lebens.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Frau Doktor Rombeck hatte schon den ganzen Morgen gegen Kamilla über Leopold gescholten, der sich nach ihrer Meinung zu seinem Nachtheil verändert hatte und durchaus nicht mehr so aufmerksam war, wie sie es von dem Sohne beanspruchen zu können glaubte; dabei zeigte er ein so finsteres Gesicht, als ob er unabläßig über einen Gegenstand nachgrübelte, der ihn stark beunruhigte. Und was das unerhörteste, und bereits recht unliebsame Auseinandersetzungen zuwege gebracht, war der Umstand, daß Leopold fast regelmäßig die Abende außerhalb des Hauses verlebte, indem er erklärte, spazieren zu gehen oder in Gesellschaft Bekannter ein Glas Bier in einem Restaurant zu trinken, was sogar den ihn stets vertheidigenden Schwestern nicht recht glaubhaft erschien.

Für diese neue Sorge konnte Frau Doktor Rombeck sich auch wiederum nicht verhehlen, daß ihr mit der Bekanntschaft des Grafen Romano Montsanto ein gewissermaßen angenehmes Ereigniß widerfahren war, obgleich sie die guten Dinge niemals anerkennend, immer nur das Schlimme in den Vordergrund zog, um sich und die Ihrigen daran zu erbauen.

Der junge Arzt hatte sich denn auch nach wie vor als ein liebevoller Beschützer der kleinen Familie, die ein so lebhaftes Interesse in ihm erweckte, erwiesen, und da es sich von selbst verstand, daß er als Doktor in die Rechte eines Hausarztes trat, so war ihm Gelegenheit geboten, sich öfters auch uneingeladen nach dem Befinden der Damen erkundigen zu dürfen; heute Nachmittag jedoch erwartete man ihn, er hatte gestern im Vorbeigehen versprochen, ein paar Musikstücke seines berühmten Landsmannes Ameriko Aelso zu bringen, da Romano die Entdeckung gemacht, daß Kamilla eine prachtvolle Altstimme besaß, und ihre ernsten deutschen Lieder mit meisterhafter Fertigkeit auf dem Klavier zu begleiten verstand.

Jetzt war es kurz vor seiner Ankunft, Frau Doktor saß strickend auf ihrem Platz am Fenster, während Kamilla vor dem Spiegel stand, und noch eine Nadel in das kunstvoll geordnete blonde Haar befestigte.

„Höre Kamilla, Du siehst entsetzlich kahl und einfach in dem schlichten schwarzen Kleide aus, und die dunkle Tüllrüsche am Hals ist auch nicht mehr tadellos," ließ sich jetzt Frau Doktor vernehmen, nachdem sie das junge Mädchen eine zeitlang prüfend gemustert. „Schneide doch die beiden halberblühten Rosen dort vom Topfe und befestige sie auf der Schulter."

„Aber Mama, ich werde mich hüten und der armen Stanzi die Rosen abschneiden, welche sie mit soviel Sorgfalt pflegt; und wozu denn das?" fügte sie, sich abwendend, hinzu, um die Noten auf dem alten, ziemlich fragwürdigen Klavier zu ordnen, das sich in der möblirt gemietheten Wohnung vorgefunden.

„Wozu das?" wiederholte Frau Doktor Rombeck scharf. „Als ob es Dir entgangen sein könnte, daß Graf Montsanto Absichten auf Dich hat! Mir ist das schon lange aufgefallen, obgleich Du es leider, wie mir scheint, nicht sehen willst und eigensinnig verschmähst, Deine natürlichen Gaben ihm gegenüber in das günstigste Licht zu stellen."

„Du irrst Dich, Mama, glaube nur nicht, daß Doktor Montsanto daran denkt; ein so vornehmer Mann und ich unbedeutendes Geschöpfchen! Bewahre! Und offen gestanden, so hoch ich ihn auch schätze und verehre, aber zum Gatten möchte ich den Grafen Romano nun und nimmer nicht," erwiderte Kamilla erröthend; denn sie dachte heute weniger als je an Doktor Montsanto; befand sich doch auf ihrer Brust ein gestern von Egon eingetroffener Brief, der von zärtlichen Liebesversicherungen strotzte und einen sehr abenteuerlichen Plan zum Vorschlag gebracht hatte: Kamilla sollte nämlich im Laufe des nächsten Jahres nach Bremen kommen, und dort bei Egons Tante, die ihn vergötterte, wohnen. Dann wollte er sich aller hartherzigen Onkel zum Trotz mit ihr trauen lassen, der unabänderlichen Thatsache gegenüber würde der alte Brummbär zweifellos die Waffen strecken, wonach allgemeine Versöhnung die glücklich vereinten Liebenden auf den Gipfel alles irdischen Glückes heben würde. Natürlich stimmte Kamilla diesem romantischen Unternehmen bei, und sah die Reihenfolge der sich abspielenden großartigen Ereignisse — Rückreise nach Deutschland, heimliche Trauung, rührender Verzeihungsakt — bereits im Geist an sich vorüberziehen.

„So, Du möchtest ihn nicht, und der Grund dafür?" bemerkte die Mutter, indem sie die stechenden Augen des scharf geschnittenen gelblichen Gesichtes fragend auf Kamilla richtete, „soll ich's sagen? Weil der Sausewind, der Herr Leichtfuß Dir im Kopfe steckt, der schneidige Lieutenant, dem das Lebensideal nicht über die „Schneid" hinausgeht, das einzigste, womit er sich brüsten kann! Und dagegen der Graf Montsanto! So was Nobles, Gehaltvolles, solch ein ernster Mann, der Dich auf Händen tragen würde, nach dem Tausende die Finger begierig strecken, sollte man es für möglich halten, daß Du imstande wärst, ihn abzuweisen? Kamilla, ich bitte Dich, nimm Vernunft an, bedenke was Dir geboten wird, daß Du mit dieser Heirath Deine ganze Familie, mich, Konstanze, Leopold herausreißen könntest, und die Bekannten in Bremen bei solchem uns widerfahrenen Glücke vor Neid bersten würden!"

Kamilla, die jetzt am Fenster stand und ihre kleine, hübsche Hand betrachtete, welche seit letzter Zeit die unvermeidlichen Spuren der groben Hausarbeit zu zeigen begann, schüttelte den Kopf, und in ihren Zügen ward ein schmerzlicher Ausdruck sichtbar. —

„Beste Mama, vorläufig hat er noch nicht um mich angehalten; was Du als Huldigung betrachtest, ist vielleicht nur der Ausfluß seiner ritterlichen Natur uns Verlassenen gegenüber, die allen diesen feurigen Tropenmenschen eigen. Und dann," setzte sie leiser und gesenkten Hauptes hinzu, als würde es schwer, das Bekenntniß abzulegen, „ich — erkenne ganz die Vorzüge Doktor Montsantos, er mag im Vergleich zu Egon von Saßwitz ein Ideal allerersten Ranges in jeder Beziehung sein, aber es läßt mich kalt, weil ich Egon liebe und ihm mein Wort gegeben habe; er ist der Einzige, dem ich jemals meine Hand reichen kann und will."

Frau Doktor Rombeck seufzte geräuschvoll und warf den Blick anklagend nach oben.

„Ich sage es ja, wir sollen kein Glück haben, bis jetzt erlebte ich noch keine Freude an meinen Kindern, nur immer das herbste Mißgeschick, und der Himmel weiß, was mir noch vorbehalten ist."

Auf diese bittere Bemerkung, die Kamilla in's Herz traf, wurde ihr die Antwort erspart, da das Knarren der Gitterthür am Vorgärtchen die Ankunft Doktor Montsantos verrieth.

Romano fühlte sich wohl in dem gemüthlichen Zimmer, mit der winzigen Veranda, wo heute seiner wartend, der Kaffeetisch sauber gedeckt stand, und Kamillas Hände alles so einladend und wohnlich geordnet hatten; zuerst sollte er sich an einer Tasse Mokka — wenn diesem auch die Hauptzuthat, der Mokka selbst, fehlte, erquicken, dann wollte Kamilla, wie sie ihm hatte versprechen müssen, einige Lieder von Robert Franz und Schumann singen.

Es lag für Romano ein unbeschreiblicher Reiz darin, im Schaukelstuhl lehnend, den melodischen Klängen der ausdrucksvollen, frischen Mädchenstimme zu lauschen, das ernste keusche Wesen der deutschen Lieder, der herbe Duft berauschte ihn; da fühlte er sich gehoben, die Gebilde der Phantasie erstanden greifbar deutlich, es jubelte in ihm; und die brennende Sehnsucht nach dem Glück der Liebe drohte ihm die Brust zu sprengen unter diesen reinen Tönen, in denen Lust und Schmerz so seltsam sich verschmolzen und schwermuthsvolles Frühlingsahnen mit der heißen Gluth des Sommers wechselte.

In solchen Momenten träumerischen Sinnens ertappte sich Romano oftmals bei dem Gedanken an Daniela, und statt der lieblichen Kamilla sah er das schwärmerische Augenpaar der einstigen Geliebten vor sich; so war zur Zeit ein Zwiespalt in seinem Innern rege geworden, der ihn rathlos zwischen diesen beiden hin- und herschwanken ließ.

Als Frau Doktor Rombeck — sie war ihm gegenüber ganz lächelnde Zuvorkommenheit — später fragte, wo er Gelegenheit gefunden, sein für einen Ausländer ungewöhnlich reines Deutsch zu lernen, entgegnete er:

„Zum größten Theil im Hause des Oberst von Weddingen, er sprach von jeher am liebsten sein gemüthliches Deutsch mit mir; außerdem hielt ich mich vor den letzten Semestern in St. Paulo, zwei Jahre auf deutschen Universitäten, hauptsächlich in Berlin auf."

„In Berlin," rief Frau Doktor, die alles bewunderte, was Graf Romano sagte oder anging, „in Berlin! Wie hat es Ihnen denn gefallen, was für ein Urtheil fällen Sie über unsere Landsleute dort?"

Auf Romanos nachdenklichem Gesichte zeigte sich sein liebenswürdiges Lächeln, welches diesmal einer heiteren Erinnerung zu gelten schien.

„Vor allem flößte mir das äußerst regsame Geistesstreben des deutschen Volkes Hochachtung ein," entgegnete er, die eigensinnige Stirnlocke mit der ihm eigenen kurzen Bewegung zurückwerfend, „am meisten importirte mir jedoch sein beispielloser Fleiß, die fieberhafte Geschäftigkeit, die in so grellem Widerspruch zu der Trägheit meiner eigenen Landsleute steht, und sich auf alle Kreise erstreckte. Ich besaß damals die etwas sonderbare Manie, an alle hervorragenden Geisteshelden männlichen und weiblichen Geschlechtes, seien es Maler, Schriftstellerinnen, Humanitätsapostel oder Gelehrte, zu schreiben und ihnen meinen Dank auszudrücken, meine glühende Begeisterung und Dankbarkeit trieb mich unwillkürlich dazu. Aber durchweg erhielt ich von allen fast ausnahmslos eine kurz abweisende Antwort, die immer mit der feierlichen Versicherung schloß, daß man ein sehr beschäftigter Mensch sei, und zum Briefwechsel durchaus keine Zeit übrig habe. Was auf mich stets den Eindruck machte, als würde mir bedeutet, dieses eine Mal wolle man mir gnädigst antworten, sollte ich aber wagen, zum zweiten Male zu kommen, müsse ich gefaßt darauf sein — die Treppe hinab geworfen zu werden."

„Ja," meinte Kamilla lachend, „von der außerordentlichen Höflichkeit ihrer Landsleute besitzen unsere guten Deutschen allerdings nicht viel; sie könnten darin manches von Ihnen lernen."

„Wie wir in vielen anderen Dingen wiederum von Ihnen lernen könnten," warf Romano ein, „vor allem was die Kunst betrifft, sind Sie uns weit voraus; in den Bildergalerien und Ausstellungen der modernen Malerei habe ich damals den Muth verloren, mich ferner mit meinen eigenen Versuchen zu befassen, die mir einst doch nicht so trostlos stümperhaft und unbedeutend erschienen."

(Fortsetzung folgt.)

Mittwinter-Ausstellung in San Francisco.

Die „San Fr. Abendpost“ schreibt: Seitdem amtlich festgestellt ist, daß die Ausstellung am 27. d. M. eröffnet werden soll, scheint in allen Leuten, welche mit der Fair zu thun haben, neues Leben erwacht zu sein. Aber auch in der Stadt fängt man an, sich rührig zu zeigen. Es hieß, daß die National-Garde sich nicht an der Eröffnungsfeier betheiligen werde. Dem ist jedoch nicht so. Die Mitglieder dieser Garde werden im Festzuge den Ehrenplatz einnehmen. Die „Mittwinter Fair Band“ ist eifrigst mit ihren Uebungen beschäftigt; die berühmte „Iowa State Band“ ist auf der Reise hierher. Das schöne Wetter der letzten Tage half nicht wenig, die Arbeiten auf dem Ausstellnugsplatze vorwärts zu bringen.

Es sieht jetzt auf dem Ausstellungsplatze wie in einem Bienenschwarm oder in einem Ameisenhaufen aus. Jeden Tag und jede Stunde treffen Eisenbahnwagen mit Ausstellungsgütern ein.

Der 8. Februar wurde der „Pacific Coast Bill Posters Association“ als spezieller Festtag eingeräumt. Es ist zu vermuthen, daß nur wenige Leute eine Ahnung davon haben, wie viel Leute mit dem Zettelanschlagen ihr Leben machen. Man wird die wirkliche Bedeutung der Vereinigung jetzt kennen lernen. W. A. Caswell, der Präsident der Gesellschaft, hat Herrn Plato, 213 Sansome Str., zu seinem Vertreter für die Ausstellung ernannt.

Für die weitreichende Thätigkeit des Departements für „Publicity and Promotion“ spricht, daß fast in allen Theilen des Erdballes Aufsätze, nahezu ausnahmslos günstigen Inhaltes, über unsere Ausstellung veröffentlicht werden. Der Chef des Departements ist der in allen Journalistenkreisen wohlbekannte Herr Frank Truesdell, dem die Presse San Franciscos für seine Zuvorkommenheit und nie ermüdende Fruendlichkeit zu großem Danke verpflichtet ist.

Die Idee, Eintrittsbillets für die Ausstellungsplätze in Bücherform, 100 Stück in einem Buche, mit einem Nachlaß von 20 Prozent pro Billet, auszugeben, findet allseitig Anklang. Die Erwerbung eines solchen Buches bringt dem Inhaber große Vortheile. Ganz abgesehen von der Preisermäßigung hat er keinerlei Aufenthalt beim Betreten des Ausstellungsplatzes zu befürchten. Er gibt ganz einfach für jeden seiner Begleiter, Familienmitglied oder Freund ein Billet, und ist mit seinen Begleitern zum Eintritt berechtigt.

Die Unternehmer des Hawaii'schen Zykloramas haben die Vertreter der Presse für heute Nachmittag zur Besichtigung ihrer Ausstellung eingeladen. Am Sonntag Abend wird das Zyklorama dem Publikum im Allgemeinen freistehen.

Hartwell & Mitchell haben das ausschließliche Recht erworben, innerhalb des Ausstellungsgrundes Zeitungen und periodische Schriften zu verkaufen. Ihr „Stand“ wird am Sonnabend in Ordnung sein.

Der „Captive Ballon“ wird in zwei Wochen bereit sein, seine Luftreisen anzutreten.

Der Dampfer „Zinfandel“ brachte gestern von Nava die Ausstellungsgegenstände dieses Countys nach San Francisco. Darunter befindet sich ein naturgetreues Modell der berühmten Pagoda Springs.

Die letzten 24 Stunden haben im Palast für Manufakturen und freie Künste geradezu Zauberhaftes zu Stande gebracht. Oesterreich hat seinen Platz den Blicken der Besucher vorläufig entzogen. Aber über dem Eingange der Abtheilung zeigt sich bereits das kaiserliche Wappen. Gerade dieser Abtheilung gegenüber befindet sich die der Schweizer; auch sie sind eifrigst an der Arbeit.

Im Garten- und Ackerbau-Palaste sind ein halbes Dutzend Counties eifrigst daran, sich gegenseitig im Vorwärtskommen zu überbieten. Wer am Sonntag noch Zweifel hatte, ob Alles bis zur Eröffnung fertig sein wird, muß heute seinen Irrthum rückhaltslos eingestehen.

Wer von jetzt ab den Ausstellungsplatz vom Nord-Eingange aus betritt wird überrascht sein, dort einen zur Ausstellung führenden makadamisirten Zugang zu finden. Kurzum, die Fortschritte, welche die letzten paar Tage auf dem Ausstellungsplatze gesehen haben, grenzen wie Alles, was uns die letzten sechs Monate bezüglich der Ausstellung gebracht haben, geradezu an's Wunderbare.

General-Direktor M. H. DeYoung, welcher seine ganze Zeit dem von ihm in's Leben gerufenen großartigen Unternehmen widmet, besuchte gestern mit Mayor L. R. Ellert den Ausstellungsplatz.

Aus Abessinien.

Ueber einen Akt barbarischer Grausamkeit wird vom Hofe des Negus Menelik von Abessinien Folgendes berichtet: Vor einiger Zeit war eine Verschwörung gegen das Leben des Negus entdeckt worden, allein letzterer hielt es für gerathen, die Verschwörer, unter denen sich einige einflußreiche Leute des Hofes befanden, zu begnadigen. Ein Jüngling aus der Umgebung des Negus, welcher von der Verschwörung Kenntniß gehabt und nach der Entdeckung derselben den Zorn seines Herrn befürchtete, entfloh, wurde aber wieder eingefangen und ohne irgend ein gerichtliches Urtheil in grausamster Weise um's Leben gebracht; zuerst schnitt man ihm die Zunge aus und sägte ihm einen Fuß ab; acht Tage später ließ ihm der Negus die rechte Hand abschneiden und ihn in der Wüste im glühenden Sonnenbrande niederlegen, bis ihn die Hyänen und Geier auffraßen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.
Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington. Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs. Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City. St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

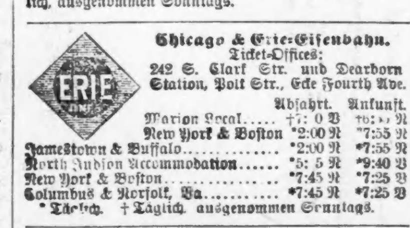
Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	ǁ 1.35 N	ǁ 4.45 N
Chicago & Memphis	ǁ 1.3 N	ǁ 4.25 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	ǁ 9.00 N	ǁ 8.10 V
Springfield & Decatur	ǁ 9.00 N	ǁ 8.10 V
New Orleans Postzug	ǁ 3.00 V	ǁ12.20 V
Cairo & St. Louis	* 8.40 N	* 4.45 N
Chicago & New Orleans Expreß	ǁ 7.45 N	ǁ 7.20 V
Kankakee & Local Points	ǁ 4.10 N	ǁ10.25 V
Kankakee, Champaign, & Bloomington Passagierzug	ǁ 5.00 N	ǁ 9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	ǁ 5.15 N	ǁ10.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	ǁ 7.00 V
Rockford Passagierzug	ǁ 3.00 N	ǁ10.30 V
Rockford, Freeport & Dubuque	* 1.55 N	* 1.15 N
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. ǁ Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7: 0 V	†6:[illegible] N
New York & Boston	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
North Judson Accommodation	*5: 5 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.



Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	8.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	† 8.45 AM

Wisconsin Central-Linien.	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.00 N *10.45 N	* 7.15 V *10.05 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.00 N §10.45 N	‡ 7.15 V *10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	† 2.30 N	‡12.30 N

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. Ausg. Sonnt. u. Mont.